

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1.85 M., bei Selbstabholung 1.25 M. — Durch die Post bezogen vierjährlich 4.05 M., für 1 Monat 1.85 M. (Bestellgeld vierjährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.) — Feldpost unter Kreuzband monatlich 1.85 M. — Postcheckkonto Nr. 53 477.

Rедакция:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm: Adress: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18 098.

Inserate kosten die 7 geschaltete Seiten oder deren Raum 85 Pfg., bei Plakatvorrichtung 40 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtanlage 4.— M. jedes Tausend, bei Teilanlage 5.— M. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Postcheckkonto Nr. 53 477.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Die russische Delegation in Brest-Litowsk.

Die Tagung des französischen Nationalrats.

Das Stärkeverhältnis von Mehrheit und Minderheit.

Die Tagung des französischen Nationalrats zeigte deutlich, wie die Mehrheit der französischen Sozialdemokratie sich nur mit äußerster Anstrengung und dank des Sondervorgehens der äußersten Linken halten kann.

Dem Nationalrat war eine kurze Tagung der Minderheit vorausgegangen, die sich mit Organisationsfragen und mit dem Vorgehen auf dem Nationalrat beschäftigte. Es wurde beschlossen, dass dem Zentralkomitee der Minderheitsmitglieder der permanenten Verwaltungskommission (Parteivorstand) der Gesamtpartei angehören sollten, soweit die Minderheitsmitglieder des Vorstandes der Seine-Südération, eine Delegation von Mitgliedern der Rebaktion und des Verlags des Populaire, sowie je ein korrespondierender Genosse jeder Föderation. In den Bereichen, die nicht geschlossen der Minderheit angehören, sollen besondere Gruppen gebildet werden, die mit der Propaganda und mit der Vorbereitung von Versammlungen beauftragt werden. Die angelassenen Organisationen zählen einen regelmäßigen Vertrag: Wenn das Zentralkomitee es für notwendig erachtet, sollen Zusammenkünfte der Minderheit veranstaltet werden.

Die Minderheitstagung sprach sich gegen das Verbleiben sozialistischer Deputierter in den Kommissariaten aus. Ein Minderheitsabgeordneter, Bonisson, sitzt im Kommissariat der Handelsfahrt, Compère-Morel in dem der Landwirtschaft. Longuet schlug vor, dass diese Stellen nur wieder neu mit Sozialisten eingenommen werden sollten, wenn die Genossen erschöpft seien, aber die Mehrheit entschied vollkommen ablehnend nach dem Antrag abseits. — Die Debatte über ein gemeinsames Vorgehen der Minderheit, deren Fortschreibung, wie sich später zeigte, äußerst wichtig gewesen wäre, wurde durch das Erscheinen der englischen Genossen unterbrochen, die nach Frankfurt gekommen waren, um mit der französischen Partei einen Kongress der Sozialisten der alliierten Länder zu vereinbaren. Bei der Abstimmung über die Resolution nach den Aussprachen von Henderson und Macdonald stellte sich heraus, dass ein großer Teil der Minderheitsdelegierten bereits den Zaol verlassen hatte.

Am folgenden Tage, dem 17. Februar, begann der Nationalrat der Gesamtpartei nach Erledigung der Formalitäten mit einer Aussprache Baubervelbes, von der Journal du Peuple sagt, dass Bauberville „Wasser in seinem Wein, aber vielmehr Wein — roten Wein — in sein klares Wasser gegossen“ habe. Er erkannte zum erstenmal die Notwendigkeit einer Zusammenkunft der Internationale und das Vorhandensein eines großen Friedensabschlusses in der ganzen Welt an. Die englische Delegation sowie C. Huydman hielten ebenfalls Aussprüche, in denen sie den Wunsch nach einer Einigung der alliierten Sozialisten ausdrückten.

Nach Eintreten in die eigentliche Tagessitzung verlangte Menandet die Einsetzung einer Resolutionskommission. Von der Linke wurden Einwendungen erhoben, da man sich über die innere Politik doch nicht einigen werde. Man beschloss indessen, dass die Kommission aus je fünf Mitgliedern der Mehrheit und Minderheit bestehen soll. Das Plenum vertrat sich, Menandet gewann Zeit zur Bearbeitung der Delegierten.

Der Bericht des folgenden Tages wird vom Journal du Peuple mit folgenden Stichworten versehen: „Die Deputierten retten die Situation mit der Unterstützung des Genossen Lebas. Ein Mehrheitssozialist ohne Ehre und ohne Dauer.“ Der von A. Thomas erstattete Bericht über die Kommissionsarbeit in bezug auf die Unteralliiertenkonferenz zeigt, dass Thomas selbst der Minderheit in der Elsaß-Lothringen-Frage ein großes Stück entgegengekommen ist. Jedoch sind die Vorschläge der Minderheit nicht vollkommen akzeptiert. Die Resolution für die Unteralliiertenkonferenz lautet:

„Die Konferenz erklärt, dass das Problem von Elsaß-Lothringen nicht eine territoriale Frage ist, sondern eine Frage des Rechts und dadurch ein internationales Problem, ohne dessen Lösung der Friede Gefahr laufen würde, weder gerecht noch dauerhaft zu sein.“

Der Vertrag von Frankfurt hat, wie er die französische Einheit zerstört, gleichzeitig das Recht der Elsaß-Lothringen, über sich selbst zu bestimmen, verletzt, ein Recht, das zu widerholten Malen von ihnen verlangt worden ist.

Konstatierend, dass Deutschland durch seine Kriegserklärung an Frankreich im Jahre 1914 selbst die Bestimmungen des Vertrags

von Frankfurt gebrochen hat, wird der neue Vertrag die Errungenchaften der brutalen Eroberung und die Vergewaltigung der Bevölkerung annullieren.

Nach dieser Feststellung wird Frankreich einer neuen Befragung der elsässischen und lothringischen Bevölkerung seine Zustimmung geben können.

Am Schluss des Vertrags werden die Unterschriften aller Nationen der Welt stehen. Dieser Vertrag wird von der Gesellschaft der Nationen garantiert werden. Mit dieser Gesellschaft der Nationen wird sich Frankreich in Verbindung setzen, um mit der Freiheit und Sicherheit eine Abstimmung, deren Details festgesetzt werden müssen, zu organisieren. Die Befragung zu organisieren, die auf immer im Interesse des Reichs der Elsaß-Lothringen stimmen wird, und die endgültig eine Debatte aus dem Leben Europas ausschalten wird, die schwer auf ihm gelegen hat.“

In den Debatten nur die Resolutionen verlangt Longuet, dass im vorliegenden Absatz das Wort „wird geben können“ erweitert wird durch „wurde geben“. Aber daran wäre die Einigkeit gescheitert, da alsdann die extreme Rechte auf ihrem Standpunkt der Ablehnung einer Befragung der elsässischen Bevölkerung zurückgelassen wäre. Unsicherheit besteht auch darüber, ob diese Befragung eine Volksabstimmung sein oder ob sie nach andern Methoden erfolgen soll. Menandet erklärt in einem Zwischenruf ausdrücklich, dass sich die Resolution nicht auf ein Referendum bezieht. Trotzdem wird sie, so wie die beiden anderen über die internationale Aktion Kolonien und Beteiligung an der Londoner Konferenz zum Zweck einer Sitzung der Internationale herbeizuführen, mit großer Mehrheit angenommen. Die Zimmerwalder stimmen dagegen. Sie sprechen sich gegen eine Zusammenkunft der Internationale aus. P. Saumourau legt dar, dass eine solche Sitzung nutlos ist, da eine Einigung auf ihr unmöglich sei.

Die Gegenseite zeigen sich wieder in ihrer vollen Schärfe bei der Debatte über die Kreditverfügung. Die Mehrheit wird durch die Rénard, die Minderheit durch Paul Faure, die Zimmerwalder durch Mayoux vertreten. Die Rede Rénards gibt nichts Neues. Sie macht der gemäßigten Minderheit geschickt Konzessionen, Faure wirkt der Mehrheit vor, dass sie durch ihre Politik die deutschen Sozialisten nicht in ihrer Opposition gegen ihre Regierung unterstützen habe. „Es ist nötig, dass ich in dieser Stunde sage, dass von dem Augenblick an, wo die Regierungen nicht nach Brest-Wilson gehorchen, die Völker wo anders hingehen werden.“ „Einverstanden!“ erwiderte er von der Seite der Mehrheit. Faure erinnert an die Arbeiter in den Fabriken und auf dem Lande, die ihre Unzufriedenheit nicht mehr meistern können und ruft den Genossen zu: „Handelt aus der Tribüne, durch die Zeitungen, mit allen Mitteln.“

Mayoux begründet die Zimmerwalder Resolution. Durch Zwischenrufe wird festgestellt, dass ein Teil der Zimmerwalder die allgemeine Minderheitsresolution unterstützen, u. a. Brizon und Bouvieron.

Longuet verlangt, dass über die Priorität der Resolutionen abgestimmt werden sollte und zwar so, dass man zunächst einfach abstimme, ob Mehrheits- oder Minderheitsresolution. Rénard schlägt mit Recht für das Schicksal seiner Gruppe und leider unerlässlich Mistral ihn bei dem Antrag, dass gleichzeitig bei allen drei Resolutionen über die Priorität abgestimmt werden sollte. Da die Zimmerwalder auf ihrer eigenen Resolution bestehen, erhält die Mehrheit wieder die Mehrheit: 1474 Stimmen, die Resolution Faure 1202 und die Zimmerwalder 226 Stimmen. Damit stand nur noch die Mehrheitsresolution zur Einzeldebatte und Abstimmung. Sie bedeutet ganz zweifellos einen Fortschritt seit Bordeaux, denn sie sieht unter Umständen die Kreditverweigerung vor. Rénard ließ nun in seiner Rede alle Minen springen, wandte sich in beweglichen Tönen an Longuet, und sicher ist dadurch mancher schwankend geworden. Der Abg. Lebas nahm wieder sämtliche Stimmen der begeisterten Gebiete, die nach Föderation abgestimmt wurde, für die Mehrheit in Anspruch, trotz des Protests der Minderheitsdelegierten aus diesen Gebieten. So ergab sich tatsächlich bei der Abstimmung über den Wortlaut der Resolution das Resultat von 1518 Stimmen für die Mehrheit, 1415 Stimmen für die Minderheit, 19 Enthaltungen.

Die Mehrheit hat gesiegt, aber sie hat manche ihrer früheren Ausschreibungen einer Revision unterziehen müssen, um überhaupt Mehrheit zu bleiben, und auch dieser Sieg wurde ihr nur möglich durch die Spaltung der Minderheit in sich.

Der Vertrag von Frankfurt hat, wie er die französische Einheit

Das Echo.

Belgien als Friedenshindernis.

Belgien ist das wahre Friedenshindernis. Das ist eine Tatsache, die Herr v. Tirpitz offen zugestanden hat, als er sich nach seiner Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler über seine Ansichten über den Frieden auszutauschen ließ. Anzwischen hat der Reichskanzler Graf Hertling im Reichstag seine Erklärung über Belgien abgegeben — unklar wie immer, ja unklar, dass selbst Herr Vandenberg von den abhängigen Sozialisten es für geraten hielt, nähere Ausklärung zu verlangen. Das Echo aus den Ländern der Entente auf diese Erklärung ist der deutlichste Beweis für die vorangestellte Behauptung, es bestätigt, was Herr v. Tirpitz zugestanden: Belgien ist das wahre Friedenshindernis.

Der englische Pazifist Holt hat im Unterhaus die englische Regierung interpelliert, ob sie die Konsequenzen aus der Annahme der Wilsonschen vier Grundsätze durch Herkling ziehen wolle. Die Antwort, die Balfour auf seine Auffrage erhielt hat, zeigt mir zu deutlich, wie sehr die deutsche Regierung mit ihren Worten und Taten den Kampf der englischen Imperialisten gegen die englischen Friedensfreunde erleichtert. Der deutsche Imperialismus, der den Kampf auf Leben und Tod gegen den englischen Imperialismus führt, unterstützt diesen englischen Imperialismus gegen die Friedensbewegung; das ist die Erkenntnis, die aus dem Echo der Reden Herklings bei den andern gezogen werden muss.

Während der deutsche Reichskanzler erklärt, er nehme die vier Friedensgrundsätze Wilsons an, wird im Osten Russland an einem Frieden gezwungen werden, in dem es die Dobrudscha an Bulgarien und weite Grenzgebiete an Ungarn verlieren soll. Und im selben Atemzug erklärt der deutsche Reichskanzler, er sei zu Sonderverhandlungen mit der belgischen Regierung bereit, um Frieden mit ihr zu schließen, wenn sie Deutschland Garantie gebe, dass Belgien nie wieder zu einem Aufmarschgegner der Entente gegen Deutschland werden könnte. Das ist die alte Bethmannsche Formel, die man nicht nur in den Entente-Ländern im annexionsistischen Sinne anlegt, um so mehr, als die Unterstützung der französischen Bewegung hier nicht geredet werden soll, durch die deutsche Regierung eine solche Auslegung nahegelegt.

Es war vorangegangen, dass aus dieser Erklärung Herklings sofort von den andern die Antwort gegeben werden würde: Nicht Belgien war der Angreifer, und es ist nicht an Belgien, Garantien zu geben, sondern Bedingung des Friedens ist, dass Deutschland das Wort wahr macht, dass das Unrecht, das es an Belgien begeht hat, wieder aufgenommen werden muss. An der Tat war das die Antwort, die Balfour auf die pazifistische Auffrage im englischen Unterhaus gegeben hat, eine Antwort, die gleichzeitig gegeben wurde von der englischen Presse, von der Times bis zum Manchester Guardian, von den Pariser wie von der New Yorker Presse, die obendrein Belgien unter Hinweis auf die deutsche Politik im Osten davor warnt, sich in Sonderverhandlungen mit der deutschen Regierung einzulassen.

Das Echo der andern ist ein höherer Maßstab zur Beurteilung der Haltung der deutschen Regierung. Nede Zincke, die die deutsche Regierung weiter abwertet mit der Abgabe der offenen und unzweckmäßigen Erklärung, dass sie von Belgien nichts wolle, weder „Barrikaden“, noch Bindung durch Verträge, noch Geld nach Vaud, verlängert den Krieg. Denn Belgien ist das wahre Friedenshindernis.

Balfour gegen Hertling.

Aus London wird gemeldet: Am Unterhaus sagte Holt (liberal), dass Graf Hertling dem Ansehen nach die vier Friedensgrundsätze Wilsons angenommen habe, und fragte, ob sie auch die Zustimmung der englischen Regierung und der Alliierten fänden, und ob die Regierung versuchen wolle, da alle Parteien in den grundlegenden Fragen übereinstimmen, diese Vereinbarung in konkrete Bedingungen zu übertragen.

Balfour erwiderte: Holt's Kritik richtet sich hauptsächlich gegen meine Bemerkung vor drei Wochen, dass der Verfaßter Kriegsrat nicht sehr geeignet sei, diese diplomatischen Fragen zu behandeln. An dieser Auffassung hält er fest. Holt ist sehr ungeholfen, weil ich die Rede Egermins falsch zitiert habe.

Holt's Kritik richtet sich hauptsächlich gegen meine Bemerkung vor drei Wochen, dass der Verfaßter Kriegsrat nicht sehr geeignet sei, diese diplomatischen Fragen zu behandeln. An dieser Auffassung hält er fest. Holt ist sehr ungeholfen, weil ich die Rede Egermins falsch zitiert habe.

Holt's Kritik richtet sich hauptsächlich gegen meine Bemerkung vor drei Wochen, dass der Verfaßter Kriegsrat nicht sehr geeignet sei, diese diplomatischen Fragen zu behandeln. An dieser Auffassung hält er fest. Holt ist sehr ungeholfen, weil ich die Rede Egermins falsch zitiert habe.

inclus. Man kann eine solche Politik nicht ausführen, ohne Polen die Provinzen wiederzugeben, die Deutschland bei der Teilung ihm genommen hat, und die heute zum großen Teile von Polen bewohnt sind.

Holt wendet sich weiter gegen meine Anerkennung, daß die Diplomatie im Augenblick ausgeschaltet sei. Es ist klar, daß sie ausgeschaltet ist, soviel Verhandlungen zwischen den Kriegshändlern betrachtet, wenn nicht ein Wohl möglicher Übereinstimmung besteht, das gute Ergebnisse von diplomatischen Unterredungen versprechen könnte. Aber alle Anzelten sprechen dafür, daß wir

dieses gleiche Stadium noch nicht erreicht haben. Nach meinem Gesicht sind die Kriegshändler noch immer schwer über der ganzen zivilisierten Welt zusammengehalten, und der Sonnenstrahl des nahenden Friedens wird in keiner bestimmten Richtung sichtbar. Möge diese Zeit bald kommen! Aber ich denke, angesehnter der Rede Herrlings würden wir uns täuschen, wir würden ironisch sein wenn wir das annähmen. Holt meinte, Herrlings Rede sei eine durchaus befriedigende Grundlage für Unterhandlungen, anscheinend weil Herrling die vier Vorschläge Wilsons angenommen hat. Wilson war gewiß gut beraten, als er jene Fragen der völkerrechtlichen Willigkeit stellte, aber Wilson wäre selbst der erste, der sagt, daß, wenn es auch nötig war, sie zu stellen, doch nichts Neues und Paradoxes darin liege, und mir ist nie der Gedanke gekommen, daß ich hier im Hause aufstehen und sagen sollte, daß ich mich mit den vier Vorschlägen in völliger Übereinstimmung befinden. Vielleicht wäre es angebracht, genau zu prüfen, wie wie Herrlings Zustimmung zu Wilsons Vorschlägen bewertet werden soll.

Aber vorher muß ich etwas zu einer Bemerkung Holls über Belgien sagen. Soviet ich sehe, ist er der einzige in der ganzen Welt außerhalb der deutschen Grenzen, der Herrlings Erklärungen über Belgien als beständig betrachtet. Es gibt sehr viele andere Fragen, die auf der Friedenskonferenz zu erledigen sein werden, und die sieht die europäischen Nationen trennen, aber keine Frage ist ein besserer

Prüfstein für die Ehrlichkeit der Absichten der Diplomaten der Mittelmächte,

und namentlich Deutschlands. Holt weiß sehr wohl, daß der deutsche Angriff auf Belgien unprovokiert war, er weiß wie jeder andre, daß es nicht mit einem unprovozierten Angriff auf eine kleine harmlose Nation war, sondern daß der Angriff von einer Nation ausgeführt wurde, die die Sicherheit jener kleinen harmlosen Nation angetastet hatte. Das sind die Gemeinschaften der Lage, die sind die geschichtlichen Thesen, die jeder ausdrücklich kennt. Die angesetzte Nation hat unter diesen Umständen nur einen Weg, nämlich zu sagen, wie sie es gesehen hat: Ich habe gesündigt. Das hat sie durch den Mund des Reichskanzlers festgestellt. Das nächste, was sie zu tun hat, ist, daß sie sagt: Da ich gesündigt habe, so erachte ich den Schaden, ich gebe zurück, was ich nie hätte nehmen sollen, und gebe es natürlich bedingungslos zurück. Was ist nun der Staatsmann, der anscheinend die unerschöpfliche Willigkeit Holls findet? Er sagt: Gewiß, stellt Belgien wieder her! Wir wollen dort nicht bleiben, aber wir müssen dafür sorgen, daß es nicht ein Aufmarschgebiet für feindliche Machtmächter wird. Warum nimmt Deutschland an, daß es ein solches werden würde?

Belgien war das Opfer,

nicht der Urheber dieser Verbrechen. Weshalb soll es gestraft werden, da Deutschland die Schuld hatte? Welcherlei Bedingungen hat Herrling im Auge, wenn er sagt, daß Belgien nicht länger ein Aufmarschgebiet feindlicher Machtmächter sein dürfe? Wir wissen, was Herrling eigentlich im Sinne hat. Er denkt daran, woran ein Deutscher Staat denkt, wenn er von wirtschaftlichen Freiheiten und von Sicherheit der Grenzen spricht. Er denkt dabei immer daran, dem schwächeren Nachbar wirtschaftliche Fesseln anzulegen oder sich etwas von seinem Gebiete anzueignen, um seine eigenen Grenzen zu verstärken. Wenn die Deutschen solche Phrasen gebrauchen, dann denken sie stets an die Wiederherstellung eines Reichsstaats, das Deutschland durch verschiedene neue Bedingungen territorialer, kommerzieller oder militärischer Natur dientbar sein soll. Bedingungen, die Belgien daran verhindern werden, einen selbständigen Platz unter den europäischen Nationen einzunehmen, den Deutschland verfügt hat, ihm zu nehmen, während es sich ebenso wie England verpflichtet hat, ihm diesen zu erhalten. (W. T. B.)

Bor einer Antwort der belgischen Regierung.

Einer Genfer Meldung aufzufolge berichtet der Ehrengeneral Progrès, daß die belgische Regierung die Erklärungen des Reichskanzlers erwideren wird. Über den Inhalt der Antwort schweben noch Erörterungen im belgischen Ministerium.

Reichstag.

186. Sitzung, Donnerstag, 28. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Bundesräthtische: v. Hoebern, v. Payer.

Die erste Lesung des Staats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Landsberg (Soz.):

Unsre Freude über den jetzt bevorstehenden Frieden mit dem Osten wird leider verminderd durch die Art und Weise wie er zustande kommt. Das Ultimatum regelt die Frage des Sieger, vom Geist der Verständigung ist nichts darin.

(Sehr wahr! bei den Soz.) So redet ein General, aber so kann nicht der Staatsmann reden, der sich zu der Friedensresolution des Reichstags bekannt und der die sehr schwierige Aufgabe des Friedensschlusses im Westen hat. (Sehr wahr! bei den Soz.) Aufgabe der Reichstagsmehrheit wird es sein, dafür zu sorgen, daß der Inhalt des Friedensvertrages der Reichstagsresolution entspricht. (Sehr richtig!) Die Reichstagsresolution ist von der militärischen Lage unabhängig. Sie ist der wohlbegriindeten Erkenntnis entsprungen, daß nur ein Frieden der Verständigung der Welt die dauernde Ruhe bringen kann. Noch gilt die Erklärung des Reichstags über die Selbstbestimmung Kurlands, Polens usw. Jetzt geht in Russland alles drunter und darüber, aber das Land wird zweifellos verfügt aus dem ungeheuren Chaos hervorgehen. Ein solches Land verhindert man sich nicht durch Ausnutzung einer augenblicklichen Notlage. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die beste militärische Sicherung ist eine friedliche Politik nach außen und eine freiheitliche Politik nach innen. (Lebhafte Zustimmung links.) Das gilt auch für den Westen.

Die slawische Rüste würde uns heute nicht aus dem Nordseewinkel herausbringen, solange Galais französisch und die Südküste Englands englisch ist. Die Auslegung, die Herr v. Heydebrand den Worten des Reichskanzlers über Belgien gab, ist für uns indiskutabel. Die Worte des Reichskanzlers waren völlig klar, aber nachdem Herr v. Heydebrand aus sehr schwer zu machen versucht hat, würde ich es für sehr erwünscht halten, wenn der Reichskanzler sich noch deutlicher auspricht, so daß auch Herr v. Heydebrand ihn verstehen kann. (Leiterlein und Sehr gut!) Wir brauchen in dieser Kardinalfrage völlige Klarheit. Deutschland hat nicht die Aufgabe eines internationalen Polizisten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich wünschte, daß die Regierung in La Havre das Angebot des Reichskanzlers zu Verhandlungen annimmt, ehe sich das große Tor für die Opfer der Dreijahrsfossen öffnet. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Das Erede vom Landesverrat gelegentlich der Streitbewegung ist völlig hastlos. Wir bitten Sie es für Landesverrat halten, wenn ein Kapitalist Goldmengen anhäuft, statt sie der Reichsbank zu geben, oder sich weigert, Kriegsanleihe zu zeichnen, oder wenn ein ausgezeichnete Offizier wegen eines Gewissenswunsches mit der Ausfliegerei wie Achill grallend im Dicke bleibt will — ein Fall, der ja glücklicherweise in Deutschland niemals vorkommen wird. (Leiterlein.) All das ist kein Landesverrat, weil nur moralische Pflichten, keine Gesetze verletzt sind. Nicht anders sieht es mit

der Streitbewegung. Staat und Gesellschaft erwingen den einzelnen nicht nur Arbeit.

Herr Wallraf will mit Arbeitern nicht über hochpolitische Fragen sprechen. Ich nehme an, daß er damit meint: nicht mit Arbeitern, sondern nur mit Abgeordneten. Der Reichskanzler scheint aber anderer Ansicht zu sein, denn er hat am 21. Dezember

mit Getrenn von Leipzig,

der auch nicht Abgeordneter ist, sich über hochpolitische Fragen unterhalten. (Hört, hört!) Von einem Einfluß der Bolschewiken kann keine Rede sein, der Bolschewismus ist ein rein russisches Gewächs, auf dem Boden des Zarismus erwachsen, der früher in Deutschland in der Regierung und bei den Konservativen so beliebt war. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wer glauben kann, daß Hunderttausende von Arbeitern ohne Rücksicht auf einen Pfennig Entschädigung lediglich infolge ausländischer Einflüsse ihre Arbeitsplätze verlassen werden, ist in der Psychologie nicht besonders vorsichtig. (Sehr wahr!)

Die sozialdemokratische Parteileitung übernimmt die volle Verantwortung für Ihren Eintritt in die Streitbewegung. Dieser Streit ist nicht um Geld reichlich worden im Grunde an andern Streits, die wir erlebt haben, wenn zum Beispiel Landwirte notwendige Lebensmittel zurückhielten. (Sehr wahr! bei den Soz.) Diejenigen, die uns am lautesten anklagen, daß wir dem Streit nicht entgegentreten sind, haben jene andern Streits begünstigt. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Die gestrigen Ausführungen des Abg. Erzberger haben eine Komma gezeigt, die mit Geld und dem Gift der Verleumdung arbeitet.

Wenn jemals etwas berechtigt war, so war es die Bewegung der Arbeiter auf

Befestigung des Belagerungszustandes.

In dieser Hinsicht sind die Zusagen, die der Reichskanzler beim Eintritt seines Amtes gemacht hat, nicht eingehalten worden. Verbrennen muss das Volk ist nötig; aber es ist unnötig während des Belagerungszustandes.

Und nun zum preußischen Wahlrecht. Die Kompetenz des Reichstags zur Regelung des Wahlrechts der Einzelstaaten ist ganz unzweifelhaft. (Widerpruch b. d. Abg. Kreis.) Hätten wir am 4. August 1914 keinen deutschen Reichstag gehabt, hätte dann wohl die Welle der Volksbegeisterung, die von diesem Hause ausgegangen ist, einer von einem Dreiklassenhaus ausgetragen können? Hätte das Dreiklassenhaus sich untergehangen, in solcher Weise dem Volkswillen Ausdruck geben zu wollen, so hätte es dem Volk nur seine Entziehung klargemacht. (Sehr gut! links.) Die Begeisterung, die von diesem Hause ausgegangen ist, ist die Rettung Deutschlands gewesen. Mit dem gleichen Wahlrecht wollen wir nicht eine Belohnung für das Volk, sondern wir wollen den Staat wieder in das Volk zurückbringen. Es ist sehr bedauerlich, daß es in Deutschland in fünf Jahrzehnten noch nicht gelungen ist, eine im Grunde lernende Bevölkerung innerlich zu gewinnen, so daß die Entente sich noch immer einbilden kann, sie könne bei dem wahnsinnigen Versuch, Eisack-Vorhängen zu gewinnen, sich auf die Besinnung der Bevölkerung stützen. Hammerholl und unwürdig war das Verhalten der Nationalliberalen im preußischen Verfassungsausschuß bei dem Antrag auf ein Plurawahlrecht. Herr Stresemann versichert hier, die Mehrheit der Nationalliberalen im Reichstag steht auf dem Boden des gleichen Wahlrechts. Das bedeutet aber nichts, wenn er nicht auf seine Parteigenossen im Abgeordnetenhaus einwirken kann.

Herr v. Payer hat durch seine Rede das Misstrauen der Konservativen erregt; dadurch ist unser Glauben zu ihm erhöht worden. Sie sprechen dem „Württemberger“ das Nein ab. Über das preußische Wahlrecht zu sprechen. Nun: hinter diesem „Württemberger“ steht in diesem Fall die erdrückende Mehrheit des preußischen Volkes. (Lebhaft. Beifall links.) Die Vereinigung der Konservativen ist ein gutes Vorzeichen für die Lösung der Wahlrechtsfrage. Allein schon die Notwendigkeit der Lösung dieser Frage rechtfertigt den Zusammenschluß der Mährisch-Schlesischen Masse für das preußische Volk bald der Tag der Erfahrung vom Dreiklassenwahlrecht gekommen sein. (Lebhaft. Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Wallraf: Bezuglich meiner Haltung zum Streit werde ich den Abg. Landsberg so wenig überzeugen, wie seine Gründe mich überzeugt haben. Daher nur einige kurze Bemerkungen. Die Regierung hatte erklärt, sie sehe sich für das allgemeine gleiche Wahlrecht ein, sie wolle ein Arbeitsamtsmergesetz ratifizieren, sie wolle den § 158 der Gewerbeordnung abschaffen. Sollte ich nun vielleicht den Arbeitern sagen, ich unterschreibe dieses Programm. Das war doch ganz selbstverständlich. Welt näher hätte es gelegen, daß die Herren, die sich für den Streit eingesetzt haben, den Arbeitern gesagt hätten, für diese Dinge braucht ihr nicht zu streiten, auf dieses Programm hat sich die Regierung festgelegt; durch den Streit aber wird der Regierung die Ausführung dieses Programms nur erschwert. Es wird mit auch der bayrische Minister v. Danck als Muster vorgeschickt. Dieser hat gesagt: Ich danke den Herren, daß sie die Führung der Bewegung in die Hand genommen haben. Hätte ich dasselbe gesagt, so hätte ich mich mit der geförderten Wahrheit in Konflikt setzen müssen, denn von einer Führung war ja gar keine Rede. Sie sagen ja selbst, der Streit ist entstanden ohne unser Zutun, und auch darüber kann man doch nicht von einer Führung sprechen, wenn Sie noch nicht einmal in der Lage waren, auch nur in eine Vorbesprechung mit der Regierung einzutreten zu können.

Es ist auch nicht richtig, daß während der Streitkämpfen sechs Arbeiter erschossen worden seien. Es sind einige Arbeiter verletzt worden, aber niemand ist den Verletzungen erlegen; dagegen sind neben dem erschossenen Wachtmester 21 Schuhleute mehr oder weniger verletzt worden. (Hört, hört! rechts.) Weiter will ich mich mit Herrn Haas se nicht auseinandersetzen, denn er fragt über die Not des Volkes und verlangt für jeden Preis, lehnt aber den Frieden mit der Ukraine, der unsre Ernährungsvorhältnisse bessern soll, ab. Da läßt zwischen seiner und meiner Ideenwelt eine Lücke, die nicht zu überbrücken ist. (Zustimmung.)

Abg. Nicker (Nat.): Ich bedauere, daß Herr Haas und andre seiner Parteifreunde hier im Reichstage das eigene Vaterland und die eigene Partei in den Augen der Welt herabgesetzt und dadurch die vaterländischen Interessen schwer geschädigt haben. (Beifall.) Unser Volk kann in diesem Kriege nur siegen, wenn es sich die Stimmung vom 4. August 1914, die Stimmung von der Solidarität aller Stämme, bewahrt. Wir brauchen die einheitliche Überzeugung, daß die gesamte Wirtschaft nur gebessert kann beim Blühen und Gediehen aller Stände und Berufe. Die Leistungen unserer Arbeitswirtschaft müssen angesichts unserer schwierigen Lage, unserer vollen Abschleppung vom Erde nur mit Lob genannt werden. Ob das System als Ganzes sich bewährt hat, darüber kann jetzt noch kein abschließendes Urteil abgegeben werden. Verfehlt war der Versuch, trotz des Fehlens des freien Marktes und des Ausdrucks des freien Handels für die Gegenstände des öffentlichen Bedarfs einen angemessenen Preis festzulegen. Verfehlt ist auch die Häufung von Verordnungen und Strafbestimmungen. Sie sollen vorher dem Reichswirtschaftsrat zur Prüfung vorgelegt werden. Die Bewahrung der laatschlagschaftlichen Wirtschaft auch nach dem Kriege müßte zu einer Verknüpfung unserer gesamten Volkswirtschaft führen. Der Staat würde dann ein Arwaarbeitsamt für gewerbliche Kriegsverletzte werben. Das Wirtschaftsleben aber braucht Freiheit. (Bravo! bei den Nat.)

Abg. Dr. Nöske (Kons.): Die Wiederaufnahme des Handels, die der Vorberater wünscht, entspricht auch unseren Absichten. Sehr notwendig ist auch der Wiederaufbau unserer Handelsflotte. — Wenn die Schulden des Reiches weiter so anwachsen wie bisher, können wir sie überhaupt nicht mehr tragen; daraus erhält auch die Haftlosigkeit der Reichstagsresolution vom Juli 1917. Ohne Erledigung wird unser Wirtschaftsleben so schwach werden, daß wir nicht mehr an Warenausfuhr denken können; dann werden wir aber nach einem alten, wahren Wort Menschen austilgen, und durch die Auswanderung wird unsre Volks- und Heimatbildungskraft geschwächt. Die Resolution sollte uns den Frieden bringen; aber niemand ergreift unsre ausgestreckte Hand. (Sehr richtig! rechts.) Die Vaterlandspartei ist hier vom ganzen Hause aus

stärkste angegriffen worden. Aber wie lange ist es denn her, daß das Zeugzeug durch den Mund des Herrn Spahn hier dieselben Kriegsziele aussetzte, und vor allem auch eine Kriegsentschuldigung forderte? (Sehr wahr! rechts.) Auch sollte nach der Erklärung Spahns Deutschland zwar Belgien nicht ansetzen, aber die Oberbank in Polen behalten. (Hört, hört! rechts.) Kriegsziele müssen eben Wachstzeile sein. (Zustimmung rechts.) Die Kreise, die so denken wie wir, sind größer, als die Mehrheit hier denkt. (Gut! links. Beifall.)

Die Resolution vom Juli 1917 wendet sich gegen Annexonen. Aber wenn Bulgarien und Ungarn in Frankreich kommen, dann ist davon keine Rede. (Sehr richtig! rechts.) Friedensangebote sind schädlich, entweder machen wir uns damit lächerlich oder sie gelten, daß wir den Frieden notwendig haben. Herr v. Oberburga nehmen Sie das temperamentvolle Aus sprechen seiner Meinung so über, wenn er sagt, wir brauchen einen Kanzler, auf den wir schaffen wild — nun, wir hatten schon einmal einen solchen und es war nicht der schlechteste — Bismarck, und wenn er sah, der Kanzler soll schlechter lassen, so wählt er damit einen Kanzler, der standhaft und ohne Durchsetzung ist. Auch Scheidemann sagt ja, wenn ihr nicht tut, was wir wollen, so kommt die Revolution. (Abg. Scheidemann: Ja ist ja klar, was Sie sagen!) Sie sagten wörtlich: Wenn Sie den Krieg für Erwerbungsziele fortführen, dann haben Sie die Revolution. (Sehr richtig!) Nun also!

Dem Böhmerlaner Payer machen wir zum Vorwurf, daß er sich nur als Parteimann hier herstellt und auch gar nicht das Bedürfnis fühlt, auf die Ansprüche der Minderheit einzugehen. Ein Preußens nehmen wir das Selbstbestimmungsrecht seiner gehobenden Nationen voll in Anspruch. Nebenfalls sollte man nicht jede allgemeine Entscheidungen treffen, ehe die Kriegsteilnehmer mitsprechen können.

Die Schulden am Streit wollte Scheidemann auf die Wirtschaftsfriedlichen abschieben. Solange er keine genauen Angaben macht (Lebhaft: Landshuter hat heute ganz genaue Angaben darüber gemacht), muß der Bund Deutscher Werkvereine diese Unterstellung bestreiten. Im übrigen hat der Terrorisierung der Streikenden viele Arbeitswillige gezwungen mitzumachen. Sollte jetzt noch § 153 angeschlagen werden, so muß die gesellschaftliche Kultur zu Grunde gehen.

Neben und Resolutionen bringen den Frieden nicht, sondern nur die deutsche Kraft und das deutsche Schwert. Wir hoffen, daß der Kanzler im Einverständnis mit der obersten Regierung den Krieg so beendigt, daß Deutschlands Zukunft gesichert ist. (Lebhaft. Beifall rechts.)

Abg. Dr. Schulze-Gävernitz (Wp.): Ein großer Teil der feindlichen Kraft entspringt dem Glauben, daß sie für die Freiheit kämpfen. Aber auch wir führen einen Kampf für die Wirtschaftsfrieden aller Völker, und was wir zum guten Frieden brauchen, ist ein neuer Ausspruch des deutschen Freiheitsgeistes: liberal und sozial zugleich, erhebt er den niedrigen Altvater zum Schatztruhen, national und sozialpolitisch erkennt er jedem Volk seinen Eigenwert an und erhebt die Macht in der internationalen Ordnung auch das Recht. Wir haben aber auch eine alte Freiheitsvorrede: In der Schulpflicht, der Gewissensfreiheit, dem gleichen Wahlrecht sind wir die Welt vorangetragen. Beider ist auch der deutsche Freiheitsgedanke verdunkelt worden durch die authentische Gewaltlehre. Sie hat uns verhext gemacht in der ganzen Welt. (Sehr wahr! links.) Unerträglich ist die Auseinandersetzung, daß deutsche Volk ist wütig, und die Erziehung des deutschen Wortes ist unverbürgt. Die Kriegergewinne müssen so hoch bewertet werden, daß ein finanzielles Interesse an der Fortsetzung des Krieges nirgends besteht. (Sehr richtig! links.) Das ist die ältere Freiheit ist die Einschaltung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts. Der unerhörte Gang unserer Wüstungsindustrie ist von der unten Stimmung unserer Arbeiter abhängig. Muß man die Revolution in der Heimat herbeiholen, so erhöht man die Freiheitskraft, und man wird die Erfahrung machen, daß der Mensch nicht vom Brod allein lebt. Der Schwung und die Belebung von 1914 werden dann wiederkehren. Mit militärischen Mitteln allein ist dieser Krieg nicht zu entscheiden; im Kampf der Männer werden wir über die Schwächeren sein, wenn wir dem britischen Freiheitsgeboten folgen — nur den unbefriedigten Gedanken entgegen: Gewalt vor Recht. Durch die Tapferkeit unserer Freiheit haben wir die größte Tapferkeit der Welt geschafft, den russischen Patriotismus, die russische Revolution war das Kind deutscher Freiheit. Und wir sehen dieses Freiheitsgebot fort bei den russischen Freiheitskämpfern. Kriegsmissen wir uns über sozialistischen Verderbung dieser Völker auf, und der Reichskanzler hat ja auch keinen Ameise geschenkt, daß wir als Befreier nicht als Erbauer in dieser Welt kommen.

Darauf verzagt das Haus die Weiterberatung. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Erzberger betont vereinsbar dem Abg. Möller, er habe ausdrücklich gesagt, jede der Mehrheitsparteien behalte ihr Programm, also das Gegenstück der Sozialdemokratie. Das Wahlrecht habe er für die Soldaten und Arbeiter nicht als Belohnung, sondern als ihr Recht verlangt.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. (Fortsetzung.)

Die Friedensverhandlungen im Osten

Die Russen in Brest-Litowsk.

Berlin, 28. Februar. Die russische Abordnung trifft heute nachmittag zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk ein. Sie besteht aus Sokolnikow als Peiter, dem Minister des Innern, Petrowski, Tschitscherin und Narjanan als dessen Gehilfen, Kosse, Alexejew, dem Gehilfen des Ministers für Landwirtschaft, Admiral Alavats vom Abwehrstab, Danilow, Abadji und Spoff vom Generalstab und Tereletowitsch, sowie der erforderlichen Anzahl von Sekretären und Stenographen. (W. T. B.)

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Bukarest, 28. Februar. Seit dem Eintreffen der Abordnungen der Verbündeten in Bukarest haben unverbindliche Verhandlungen mit General Cretescu stattgefunden. Gemäß einer bei diesen Verhandlungen getroffenen Vereinbarung hatte der k. u. k. österreichisch-ungarische Minister des Außenamtes Graf Czernin am 27. d. M. in dem von rumänischen Truppen noch besetzten Teil Moldauens eine Unterredung mit König Ferdinand. Am Einverständnis mit den Verbündeten gab Graf Czernin dem König die Bedingungen bekannt, unter denen der Bündnis bereit wäre, mit Rumänien Frieden zu schließen. König Ferdinand erbat sich kurze Bedenkzeit, die ihm gewährt wurde. Von der Antwort des Königs wird ab abhängen, ob eine friedliche Lösung möglich erscheint. (W. T. B.)

Die Lage im Osten.

<h5

Die offizielle Unabhängigkeitserklärung.

Berlin, 1. März. Laut Täglicher Rundschau erläuterte eine Kundgebung des Stadtrats von Reval die Unabhängigkeit Estlands und die Bildung einer provisorischen Regierung. Kein estländischer Bürger soll an dem russisch-deutschen Krieg teilnehmen. (W. T. B.)

Befreiung Petersburg?

Bern, 1. März. Die Radio-Agentur meldet aus Petersburg: Gestern abend ist in Petersburg der Befehl gegeben worden, freiwillige zu sammeln. Die Straßenbahnen waren die ganze Nacht in Betrieb; alle Transportmittel wurden requiriert. Mehrere Abteilungen von Arbeitern wurden dem Feinde entgegengestellt. Die Stadt ist in sieberhafter Erregung. (Tel.-Union)

Direktorium in Petersburg?

Gens, 1. März. Nach Petersburger Depeschen der Pariser Mitternacht hat der Rat der Volkskommissare ein Direktorium ein, dem außerordentliche Vollmachten verliehen wurden. Das Direktorium, dem Lenin und Trotzki angehören, beschloß die Generalmobilmachung und Verstärkung Petersburgs. Weitere Petersburger Meldungen bezeichnen die Demission Trotzki als tatsächlich bevorstehend; Trotzki soll von seinen Freunden bereits nicht mehr als Minister betrachtet werden. (Tel.-Union)

Die Lage in Petersburg.

Rugano, 1. März. Nach Petersburger Depeschen des Corriere della Sera herrscht in Petersburg allgemeine Panik, die auch die Regierung unterlegt. Die Arbeiterschaft ist enttäuscht und voller Furcht. Die Soldaten wollen nicht mehr den Befehlen der Volkskommissare gehorchen; sie verlassen in Massen die Stadt. Sie stürmen die Eisenbahngleise und treten die Fahrgäste einschüchternd. Gegen die Passagiere verübt man nunmehr auf strengste Vorschriften. Am Zwischen-Brücke und am Katharinenkanal werden einige Männerverbände fürsorglich erschossen. Die deutschen Vorposten stehen nur noch hundert Kilometer vor Petersburg, ein Umstand, der die Panik ins Umgemeiste steckt. (Tel.-Union)

Einnahme von Nowow durch die Bolschewiki.

Petersburg, 24. Februar. (Meldung der Petersburger Telegrafenagentur.) Die Einnahme von Nowow am Don, die am 23. Februar durch Sowjettruppen erfolgte, wird bestätigt. Die Straßenkämpfe, in denen die Sowjetstreitkräfte erfolgreich waren, sind beendet. (W. T. B.)

Die Lage auf den Kriminseln.

Kopenhagen, 25. Februar. Der Berichterstatter des Blattes Sozialdemokraten brachte von der Insel Eckerd (Kriminseln): Seitdem drei schwedische Kriegsschiffe in der Nähe der Insel Aufer geworfen haben, herrscht dort Ruhe. Die Beleidigungen über Grausamkeiten sind stark abgetrieben. Die russischen Soldaten erklären, daß sie nie heute als morgen die Kriminseln verlassen und nach Russland zurückkehren möchten. Die Roten Gardinen sind nun zum Frieden bereit, da sie das Einrücken der Deutschen bestreiten. (W. T. B.)

Lenin gegen Trotzki?

Daily News melden aus Petersburg: Die Geschichte zweier Ausschlüsse. Lenin war der Ansicht, daß der Frieden in West-Europa unterzeichnet werden müsse, um so viel wie möglich von der Revolution Russlands zu retten, da die Fortsetzung des Krieges im Westen die andern Nationen schon zwingen werden, sich der Revolution anzuschließen. Trotzki dagegen kam zu der Überzeugung, daß die Revolution im Westen viel näher sei, als man annimmt. Nur ein Bolschewist stimmt gegen die Annahme der deutschen Friedensbedingungen, und dieser wird aus der Partei ausgeschlossen, nämlich Trotzki. Lenin hat in der Parteiversammlung die Mehrheit erzielt und, wie schon berichtet, in der "Pravda" einen Angriff gegen Trotzki veröffentlicht. (Tel.-Union)

Absenkung Berlin und Trotzki?

Gens, 1. März. Nach einer Petersburger Depesche der Polen-Agentur soll die Präsident des Reichs, das Lenin und Trotzki aufzuhören beabsichtigen, bestätigt haben. Der Demission bedarf wird die Einberufung der Konstituante vorangesehen. (Tel.-Union)

Ein Aufruf der Sozialrevolutionäre.

Rugano, 1. März. Die Sozialrevolutionäre veröffentlichten einen Aufruf für die Fortsetzung des Widerstandes und eine Einberufung der Konstituante außerhalb Petersburgs. Die Maximalisten mögen die größten Aufständen, um den Ausbruch von allgemeinen Unruhen und Völkerungen zu verhindern. Die Lage ist äußerst ernst. (Tel.-Union)

Die provvisorische Regierung.

Warschau, 26. Februar. Der Regierungsrat hat nach Warschauer Blättern vom 26. d. M. nachstehendes provvisorisches Kabinett bestätigt: Poniatowski: Staatsleitung, Volksaufklärung und politische Abteilung (deren Leiter Dr. Wacław Wroblewski), Manowolski: Justiz, Dzierwulski: innere Angelegenheiten, Wieniawski: Finanzen, Handel und Industrie, Patel: Arbeit und soziale Fürsorge, Janicki: Ackerbau und Lebensmittelversorgung.

Österreichischer Einmarsch in die Ukraine?

Wien, 28. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 25. Februar erschienen der Kommissar für das Gouvernement Podolien, Dr. Sicura, und der Stabschef der Oberbefehlshaber des Südweltkriegs, Nikolajew, beim R. u. A. 84. Divisionskommando mit der Erfahrung, daß sie mangels jeder Verbindung mit der Zentralrada gekommen seien, um im Namen des ukrainischen Volkes zur Hilfe gegen die Genossenschaften und das verbrecherische Räuberwesen der Bolschewiki den Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in die Ukraine zu erbitten. Beide Abgeordnete legitimierten sich vollkommen entsprechend und betonten ausdrücklich, daß sie ihre Bitte im Namen der ganzen ukrainischen Bevölkerung vorgebracht hätten. (W. T. B.)

Budapest, 28. Februar. Aus Wien wird berichtet, daß die ukrainischen Behörden im ehemaligen Gouvernement Podolien das bringende Ersticken an die österreichisch-ungarische Monarchie gerichtet haben, ihnen bewaffneten Widerstand gegen die Bolschewikibanden zu leisten, die diese Gegend verheerend. In großer Anzahl ziehen diese starken und gutbewaffneten Räuberbanden durch das erwähnte Gebiet, plündern die Häuser, schießen die wehrlose Bevölkerung nieder und vernichten durch Brandstiftungen die Lebensmittelvorräte, die sie nicht fortsetzen können. Die ukrainischen Behörden sind vorsichtig, außerstande, diesem wilden Treiben ein Ende zu machen, und erwarten die Rettung von einem Einmarsch österreichisch-ungarischer Streitkräfte.

Die erwartete Unterstützung wird aus zwei sehr gewichtigen Gründen gewährt werden müssen: Erstens um ein Uebergreifen der jugoslawischen anarchistischen Bewegung auf Österreich und die Autonome zu verhindern, und zweitens, um die Lebensmittelvorräte, deren überschüssigen Teil der ukrainischen Staat uns überlassen will, vor der Vernichtung durch die Bolschewikibanden zu retten. Das ukrainische Grenzgebiet, für das der Schuß österreichisch-ungarischer Streitkräfte angerufen wird, ist dem moldauischen Teile des Königreichs Rumänien im Norden und Nordosten unmittelbar benachbart. (W. T. B.)

Die Friedensbewegung in England.

Eine Friedensversammlung in London.

Rotterdam, 20. Februar. Nieuwe Courant berichtet aus London: Auf einer Versammlung, die in London zur Unterstützung von Lord Lansdownes Friedenspolitik abgehalten wurde, wurde ein Brief von dem früheren Vordiplomaten Lord Buckmaster vorgelesen, worin dieser ausschreibt, daß Wilson die Geschäftspunkte darlegen möge, um den Krieg fortgesetzt werden zu lassen, im Unterschied von vielen weiteren und allgemeinen Fragen, die behandelt werden müssen. Von diesen Geschäftspunkten aus künftigen Verhandlungen ihren Ausgang nehmen. Wenn sie zu nichts führen würden, würde man mindestens darüber berücksichtigen, daß man alles getan habe, was mit der Ehre im Einklang steht, um eine Weltkatastrophe zu verhindern. Ein anderer, früherer Vordiplomat, Lord Porchester, sagte, es sei keine Rede von Übergabe oder Untreue gegenüber den Bundesgenossen oder den tapferen Soldaten und Seelen, sondern allein von den Verlangen, Bindungen anständig zu machen, die man dem Feinde stellen könnte.

Nach Reden des Sozialisten Ramsay MacDonald und des Mitgliedes der Arbeiterpartei, Smillie, wurden Wörter angenommen, die die Erklärungen der Arbeiterpartei und Wilsons über das Kriegsziel gutheilten. (W. T. B.)

Die neue Verfassung der Arbeiterpartei.

London, 26. Februar. (Reuter.) Eine Konferenz der Arbeiterpartei hat die neue Parteiverfassung und die Vorschläge über die Grundlagen der Mitgliedschaft angenommen. Mitglieder können Hand- und Kopfarbeiter werden. Ein Antrag, der darauf ausging, eine starke Mitgliedschaft von Kopfarbeitern zu verhindern, wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Noch andre Anträge, die bewiesen, die Zahl der Ehe und Stimmen der Unabhängigen Arbeiterpartei in dem aufstrebenden Ausschuss zu vermehren, wurden bei der ersten Abstimmung mit 1.000.000 gegen 757.000 und bei der zweiten mit 1.850.000 gegen 515.000 Stimmen abgelehnt. (W. T. B.)

Vom Tage.

Aus dem Reichstag wird uns vom Donnerstag geschrieben:

Am heutigen vierten Tage der Plenarsitzung erstreckten sich abermals die Auseinandersetzungen der Parteien auf den Massenwahlkreis. Der regierungssozialistische Abgeordnete Landsberg fand einige treffende Worte der Abwehr gegen die Beleidigungen, mit denen der Staatssekretär Wallraf und andere die streitenden Arbeiter bedacht hatten. Dann aber suchte er seine Partei von dem Vorwurf wegzuhauen, daß sie mit den Streikenden gemeinsame Sache gemacht habe. Seine für die regierungssozialistische Auffassung äußerst charakteristische Ausführung ging dahin, der Streik hätte sich nicht verhindern lassen, da er einem Ausbruch tiefschreitender Misshandlung seinen Ursprung verdanke. Deshalb habe seine Partei es für richtig gehalten, die Haltung einzunehmen, die General Groener in dem Aprilstreik 1917 den streitenden Arbeitern gegenüber eingenommen habe: Man müsse den Menschen austoben lassen.

Daher ein Regierungssozialist sich schon zu der Weisheit Groeners durchgewusst hat, der auch noch durch ein andres Wort sich dem Gedächtnis der Arbeiter unauflöslich eingeprägt hat, ist allerdings eine Überraschung, auf die wir doch allerdings nicht gefaßt sein könnten. Indes wird diese Offenherzigkeit Landsbergs ihre aufdringliche Wirkung nicht verfehlten.

Der Staatssekretär Wallraf versuchte seine Haltung gegenüber den Streikenden abermals zu rechtfertigen, verfuhr aber keineswegs geschickt als das erstmal. Aus den Politgassen verlor er die Behauptung, daß bei den Unruhen kein Arbeiter zu Tode gekommen sei.

Erstaunlicher als Landsbergs Stellung zum Streik warer seine Ausführungen über die Notwendigkeit, Deutschland und Preußen zu demokratizieren. In der Beziehung erhielt er Beifall von zwei andern Blockabgeordneten, dem Nationalliberalen Nesser und dem Fortschrittkler v. Schulze-Gävernitz. Besonders der letztere suchte durch allerhand geschichtliche Reminiszenzen den Demokratiesicherungsbestrebungen nachzuholzen. Dabei passierte ihm das sonderbare Misverständnis, daß er die preußischen Monarchen als Vorkämpfer der deutschen Freiheit pries. Dass diesen beiden Professoren der Streik in der Seele durchaus zuwider ist, versteht sich am Ende.

Im schärfsten Tonart zog dann wieder der zweite Konservative Nebner, Herr Moescke, zu Felde. Er kennt nur die terroristischen Mittel zur Befestigung eines Streites und ermutigte die Regierung auf dem beschrittenen Wege der Unterdrückung fortzufahren. Im übrigen ließ der Vorsitzende des Bundes der Landwirte sich die Verteidigung der Vaterlandspartei und der Januskauer gegen die Mittelblockangriffe angelegen sein, wobei er mit Erzberger persönlich auseinander geriet. Morgen geht die Debatte weiter.

Für Litauen hat sich noch ein Bewerber gemeldet. Die russische Zeitung schreibt, nach ihrer Kenntnis der Dinge komme eine „österreichische Lösung“ der Herrscherfrage in Litauen nicht in Betracht. Sollte sich das unabhängige Litauen, was wahrscheinlich sei, für die monarchische Staatsform entscheiden, so läme in erster Linie nicht ein sächsischer Prinz, sondern der Herzog von Urach, also ein Angehöriger des württembergischen Königshauses, in Frage.

Der Krieg zur See.

Bericht.

Berlin, 28. Februar. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden auf den Wegen nach Alexandria, Port Said und Salona 8 Dampfer und 2 Segler von zusammen 22.000 Brutto-Netztonnen versenkt.

Die Dampfer waren tief beladen und zum Teile bewaffnet und stark gesichert. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Hospitalschiff versenkt.

London, 27. Februar. (Reutermeldung.) Die Admiraltätte teilt mit: Das Hospitalschiff Gloucestre Castle wurde am 26. um 4 Uhr früh im Kanal von Bristol versenkt. Das Schiff war auf der Rückfahrt begriffen und war voll beleuchtet. Es hatte keine Patienten an Bord. Die Überlebenden wurden von einem amerikanischen Torpedojäger gelandet. Acht Boote treiben noch. Weitere Informationen werden sobald als möglich veröffentlicht werden. (W. T. B.)

London, 27. Februar. (Reuter.) Das Hospitalschiff Gloucestre Castle, das ungefähr 8000 Tonnen groß war, wurde 20 Meilen südlich der Insel Guernsey torpediert. Es war zur Zeit der Torpedierung vorwärtsmäßig beleuchtet. Eines der Rettungsboote mit 22 Überlebenden wurde von dem französischen Dampfer Leon ausgenommen und in Guernsey gelandet. Ein anderes Boot mit neun Personen wurde in Milford an Land gebracht. Von den andern an Bord befindlichen 200 Personen ist nichts bekannt. Das Schiff war auf der Rückfahrt nach Frankreich, wo es Verwundete aufzunehmen sollte. (W. T. B.)

Vom türkischen Krieg.

Englischer Bericht aus Palästina und Hedschas.

Au 18. Februar wurde nach einem heiligen Gefecht in der Nähe von Abduan, einer Station der Hedschash-Eisenbahn, 80 Meilen nördlich von Medina, eine heilige Kamelreiterabteilung von arabischen Streitkräften des Königs von Hedschas vertrieben. Am 23. Februar zerstreuten unsre Truppen von Jericho und an verschiedenen Stellen zwischen der Straße Jerusalem-Medina und der Pahn nach Naubat tätigen Patrouillen feindliche Abteilungen, die durch unter Artilleriefeuer Verluste erlitten. Am 25. Februar wurden von unsrer Fliegerei erfahrene Bombenfälle gegen El Kerid östlich des Südendes des Toten Meeres angesetzt. Am 26. Februar erreichten unsre berittenen Patrouillen Rum-el-Wahr, einen kleinen türkischen Ort zwischen der Jordanmündung und dem Fort Mandat am Jordan, 10 Meilen östlich der Jordanmündung, und das Fort Mandat am Jordan, 10 Meilen östlich in der Nähe von El-Schel-Soreb, 24 Meilen nördlich von Jericho.

Deutschland.

Alldeutsche Hilfe für die Regierungssozialisten.

Die Regierungssozialisten werden bei der Reichstagswahl in Niederr-Barnim nicht nur überale Hilfe benötigen, auch die Unterstützung durch die Alldeutschen dürfte ihnen sicher sein. Die Deutsche Zeitung schreibt:

Innenhalb der Reichstagsgruppe der Unabhängigen Sozialdemokratie herrschen Zustände, die eine Spaltung erwartet lassen. Die Gegenseite zwischen den einzelnen Mitgliedern treten immer härter in Erscheinung. Einen Absatz im Lande, außer in Potsdam, besitzen diese Volksvertreter schon längst nicht mehr. Aufsehend scheinen ihre Käfige selbst die Erfolglosigkeit ihres politischen Treibens ein. Sie scheinen sich schon ganz damit abzufinden zu haben, daß ihnen der Reichstagwahlkreis Niederr-Barnim, daß Erde Stadtbaus, verlorengeht. Es rechnet von ihnen niemand mehr mit der Wahl des dort von ihnen aufgestellten Dr. Breitscheid."

Das ist eine Vorbereitung auf das, was kommen soll: nachdem die Scheidemänner alles getan haben, um den deutschen „Siegfrieden“ herzustellen, dürfen ihnen die Alldeutschen doch nicht länger grollen. Und so werden sie den regierungssozialistischen Kandidaten in Niederr-Barnim so unterstützen, als wäre es einer der Ihrigen. Das ist offenbar der Sinn der Deutschen Zeitung.

Regierungssozialisten und Alldeutsche sollen sich aber nur nicht täuschen: die Arbeiter in Niederr-Barnim werden ihnen am 17. März zeigen, wer ihr Vertrauen besitzt!

Wegen Belästigung des sozialistischen Reichstagsabgeordneten Haushmann wurde von der Stuttgarter Strafanwaltschaft der Geschäftsführer der Deutschen Vaterlandspartei für Württemberg, Professor Hermann Haug, zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Haug hatte bei der Besprechung einer Runde Haushmanns die Verdächtigung durchblättern lassen. Haushmann sei mit amerikanischem oder englischem Gelde bestochen worden.

Der Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann (Unabh. Soz.) hat nach bürgerlichen Blättern am Dienstagabend in Berlin einen Unfall erlitten. Er sei beim Absteigen von einem Straßenbahnwagen zu Fall gekommen und habe sich dabei eine schwere Schenkelverletzung am Fuße zugezogen, so daß er längere Zeit an den verlorenerischen Arbeiten verhindert sei.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. März. Amtlich. (W. T. B.)

Weißlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nördlich von Poelzelle schlugen sich nachtschließende und starker Feuerwehr unternommene Vorstöße englischer Angriffe. An der übrigen Front lebte die Artillerieabteilung vielfach in Verbindung mit kleinen Erkundungsgeschützen auf. Weißlich Vaere brachte eine Abteilung vom Vorstoß über den Kanal einige Gefangene zurück.

Ein feindlicher Angriff auf Osterwick verursachte erhebliche Verluste unter der belgischen Bevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Bei Chavignon brangen Sturmtrupps in die feindlichen Gräben und nahmen 10 Amerikaner und einige Franzosen gefangen.

In den selben Minuten lebte die Geschützabteilung in einzelnen Abschnitten der Champagne auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Längs der ukrainischen Nordgrenze im Vordeingang nach Ostpreußen haben unsre Truppen den Olsupe erreicht. Bei Olsupe schlug sie auf einen stark ausgebauten und vom Feinde verteidigten Brückenkopf. Stadt und Bahnhof wurden im Sturm genommen und einige hundert Gefangene gemacht. Zu Moskau haben wir die 1. Pionier-Flottille — 6 Panzerboote, 25 Motorboote, 8 Artillerieboote — erkannt.

Bei Fastow und Kasatin wurde die Bahnlinie Kiew-Schmerinka freigelegt. Den südwärts von Starokonstantinow im Kampf gegen feindliche Verbündete gehenden polnischen Legionären fielen deutsche Truppen zu Hilfe. Gemeintam wurde der Feind geschlagen.

Von der ukrainischen Regierung und Bevölkerung zum Schutz gegen feindliche Banden gerufen, sind österreichisch-ungarische Truppen in breiten Abschnitten nördlich vom Prut in die Ukraine eingedrungen.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta war die Kampftätigkeit tagsüber geschwächt.

Von der mazedonischen Front nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Hindenburg.

Wien, 28. Februar. Amtlich wird verlautbart: An einzelnen Abschnitten der Piave-Front erhöhte Artillerietätigkeit.

Nach wie vor finden unsere Mitglieder
in den Geschäftshäusern der Genossenschaft
großes Lager in

Herren-, Burschen- und Knaben-Kleidung

und in den Spezialabteilungen

Herren-, Damen- und Kinderwäsche

sowie in

Kostümröcken und Blusen

Jackenkleidern

Blusenstoffen

Kleiderstoffen

Kostümstoffen

Konsumentverein Leipzig-Plagwitz und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpflicht.

VOLKSHAUΣ

Sonnabend
Kristallpalast
Sänger



Sonnabend
Kristallpalast
Sänger

Sonntag
von nachm. 4 Uhr an
in den Restaurations-
lokalen und im Café
Familien-Konzerte.

Der gutbekömmliche
'Rüdesheimer'
Ausschank in Schoppen

Sonntags
dient der Gesellschafts-
saal von 5 Uhr an den
werten Gästen als
Spelze-Saal

Stadtbekannt tadellose Volkshausküche
Jeden Tag Schokolade

Röthaische Obst- und Beerenweine. Hochfeine Biere und andere Getränke.
Zu recht zahlreichem Besuch lädt ein

DIE GESCHÄFTSLEITUNG.

Kartell für Sport und Körperpflege

Arbeiter-Turner, Arbeiter-Radfahrer, Arbeiter-Athleten, Arbeiter-Schwimmer, Arbeiter-Wanderer und Verband Volks-Gesundheit.

Eintrittspreis:
Vorverkauf 40 Pf.
an d. Kasse 50 Pf.
Kinder u. Soldaten
25 Pf.

Garderobe 15 Pf.

Einlass 4 Uhr,
Beginn
des Konzertes
1½ Uhr.

Das Reservieren
von Tischen und
Stühlen
ist nicht gestattet.

Sonntag, den 3. März,
im Saale der

Drei Linden zu Leipzig-Lindenau Lichtbilder-Vortrag u. Unterhaltungs-Abend

Mitwirkende:

G. Schütze - Orchester und die Kartellvereine.

Die Verbandskassierer werden gebeten, etwa übriggebliebene
Programme vor Beginn an der Kasse abzugeben
und die verkauften abzurechnen.

Kartell der Arbeitervereine für Sport- u. Körperpflege

Turnvereine

Bezirk. Sämtliche Turnerluden-Abteilungen er-
suchen wir, ihre Vorsitzende, Schriftführerin,
Rässiererin und Turnpart zu einer wichtigen
Befreiung am Mittwoch, den 6. März, abends
8 Uhr, im Restaurant Meyer, Rauharter Stein-
weg 36, zu entsenden. Keine Abteilung darf
fehlen.
Die Bezirksleitung.

Hünichen. Sächsisches Haus.
Sonnabend, den 2. März, abends 1½ Uhr:
Weihmann - Sänger.

Spezialkarte von Sachsen
mit Abgrenzung der
Reichstagswahlkreise.
Auf dieser Karte ist jeder
Ort Sachsen zu finden.
Maßstab 1 : 300 000
Preis gefüllt in Umlauf 0.60
„“ aufgez. in Mappe 1.25
„“ aufgez. in Mappe 2.50
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.
Postsotheekonto Nr. 53477.
Die Aussträger und Filialen
der Volkszeitung nehmen Ve-
stellungen entgegen.

Satirische Redaktion: Son-
nabend an die **Expedition**
d. Leipz. Volkszeitung zu richten.

Bekanntmachung.

Die Lebensmittel-Besorgungs-Gesellschaft Leipzig in
b. H. gibt mit Genehmigung der Kriegsgegenstalt für
Sanierkraut eine größere Menge Rüben-Sauerkraut
aus, das die Kleinhandler bei folgenden Stellen in
Empfang nehmen können:

Saxext & Süßer, Berliner Straße 7,
Miller & Pechmann, L.-Gohlis, Blumenstraße 50,
Gebr. Aichel, L.-Entzisch, Magdalenenstraße 10 und
Berliner Straße 66,
Waren-Einkaufsverein Leipziger Kaufleute E. G. m. b. H.,
Berliner Straße 79,
J. Höhner, L.-Vollmarsdorf, Berl. Wismannstr. K. 472,
Oskar Kirchner, L.-Vollmarsdorf, Hildegardstraße 50,
Gebr. Hafner, L.-Hennigsw., Gerichtsweg 12,
Karl Wenzel, Bayerische Straße 12,
Meyer & Schramm, L.-Vollmarsdorf, Biedermannstraße 24,
Richard Schröder, L.-Lindenau, Dreilindenstraße 17,
Max Friske, L.-Lindenau, Rossmarktstraße 20,
Glockaufsverein der Leipziger Produkthändler, L.-Klein-
schocher, Schönauer Weg 26.

Die Abgabe an die Verbraucher erfolgt zum Preise
von 25 Pf. für das Pfund.

Leipzig, am 28. Februar 1918.

Kr.-A. III. Der Rat der Stadt Leipzig.

Petroleumabgabe.

Für den Monat März wird die abgebende Petroleum-
menge an die Inhaber von roten Petroleumkarten auf
¾ Liter und an die Inhaber von gelben Petroleumkarten
auf 1 Liter festgesetzt.

Das Petroleum darf bei der roten Petroleumkarte auf
Nr. 10 und bei der gelben Karte auf Nr. 6 abgegeben werden. Außerdem darf den Vollmietern auf Nr. 11 der
roten Petroleumkarte eine Kerze zum Preise von 38 Pf.
abgegeben werden. In den Polizeivögeln werden die
Listen über diejenigen Händler zur Einsichtnahme aus-
gelegt, die noch Petroleum sowie Kerzen zum Verkauf
bereitliegen haben. Im übrigen sind die Geschäfte, in
denen noch Petroleum vorhanden ist, durch Schilder mit
dem Aufdruck „Petroleum-Verkauf“ kennlich.

Leipzig, am 1. März 1918. Gew.-A. In.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Sparkasse Paunsdorf

Geschäftsstelle: Rathaus, Erdgeschoss rechts.
Zinsfuß für Einlagen: 3½ %. Tägl. Vergütung.
Postcheckkonto Leipzig Nr. 12221.
Bankkonto b. d. Allg. Deutsch. Credit-Anst. Leipzig.
Stahlhütchländer. — Kontrollmarken.
Ansprechender 60 367.

Geschäftszeit: Montags bis Freitag 9—1 und
3—5 Uhr, Sonnabends 9—2 Uhr.
Straßenbahnverbindung Linie 4.

Sparkasse Thekla (Rathaus).

Tägliche Vergütung: 3½ Prozent. — Kontrollmarken.
Geschäftszeit: Werktag 8—1 und 8—5, Sonnabends 8—2 Uhr.

Sozialdem. Verein 13 für den 13. März
Bureau Tambach Str. 10/21, I.
(Volkszählungsges.) Tel. 2025
Ergebniszettel: Montagabend
von 12 bis 1 Uhr u. 4 bis 7 Uhr,
Sonnabend von 0 bis 8 Uhr.

Döbitz-Dewitz. Sonnabend, 2. März, abends
mitgliederversamm-
lung im Gathof. Tagesordnung: 1. Die wirt-
schaftliche und politische Situation. Referentin:
Genossin Hennig, Leipzig. 2. Vereinsangelegen-
heiten. [1748] Der Vorstand.

Paunsdorf. Sonnabend, den 2. März, abends
½ Uhr, Versammlung im
Restaurant Alberthöfle, Alberthöfe 10. Tages-
ordnung: 1. Parteifragen. 2. Vereinsfragen. 3. Ge-
meindeangelegenheiten. 4. Vereinsfestes. — Jahr-
reiches und pünktliches Erscheinen erwartet. D. V.

Stötteritz. Sonnabend, den 2. März, abends
mitgliederversamm-
lung im Löwenpavillon. Tagesordnung: 1. Vortrag
des Genossen Fr. Seger. Thema: Niedergangs-
wirtschaft. 2. Freie Aussprache. 3. Vereinsange-
legenheiten und Verschiedenes. — Zahlreichen und
pünktlichen Besuch erwartet [1730] Der Vorstand.

Nagel-Schuhkursus auf Leisten.

Gehalt w. Turnsch., Haus- u. Straßensch., eleg. Tanzsch.,
halbe u. hohe Schnürsch. m. fest. Sohlen, auch Handnäh-
arbeit. Gute, feste, nicht brechbare Sohlen vorrätig. Leisten
w. spät ausgel. Anmelde. jeders. erh. Sophienstr. 2, I. I.

Die getupfte Krawatte

Kriminal-Roman von William Kahn in 4 Akten.

7. Erlebnis

des Kriminal-Rats Anheim.

Kammer-Lichtspiele

Anfang
4 Uhr

Windmühlenstraße 7, am Königplatz.

Lustspiel in 3 Akten

„Die gute Partie!“

Hauptrolle:

Hella Moja!

Metallarbeiter

Verband

Die Bibliothek

hebt allen Mit-

gliedern unent-

geltlich zur Verfolgung und

Wiederholung während der

Vereinssitzungen entliehen werden

Kontrollen müssen gegen Entschädigung des Verbands-

buchs innerhalb drei Tagen erfolgen.

Fellenarbeiter Sonnabend, den 2. März,
abends 8 Uhr, Versammlung im
Volkshaus, Zeitzer Straße.

Die vom Militärdienst zu gewerblicher Arbeit
entlassenen, benannten (reklamierten) oder ab-
kommandierten Kollegen müssen sich ohne Mühsel
an die Dauer ihrer Verfolgung im Bureau
wieder anmelden, wenn sie nicht der durch ihre
frühere Mitgliedschaft erworbene Rechte verlustig
gehen wollen.



Der Fojas

EIN-FELDGRADES-SPIEL

Die Feldgrauen für die Feldgrauen!
Unter der Schirmherrschaft Sr. Exzellenz
des Herrn Wirkl. Geh. Rates Kreishauptmann
von Burgsdorff.

zum Besten des Heimatdankes!

Erste Aufführung: Freitag, 1. März, abends 7½ Uhr
Vorverkauf: Kristallpalast, Modenhaus Polich,
Zigarrenschiff Preissel, Goethestrasse,
Dittrich, Hallische Straße.
Wer Gold bringt, erhält einen guten Platz!
Krystall-Palast-Theater.

Kristallpalast - Theatersaal

Täglich, heute:

Zweites Gastspiel

des Berliner Künstler-Ensembles.

Bodos Brautschau

Schwank in 3 Akten von Max Reichardt.
Vorverkauf bei Aug. Polich und an der Tageskasse.

Sonntag: 2 Vorstellungen
nachmittags 1½ Uhr und abends 8 Uhr.

Vereinshaus „Thalia“ Elsterstr. 42

Albert Wünsche Marleneiten-
und mechanisches Welttheater

Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. März 1918
nachmittags 3 Uhr

abends 8 Uhr Aschenbrödel
Genoveva.

Sächsische Angelegenheiten.

Gegen die Stärke der Umstehen.

Die Umstehen, das Zentralorgan der Nationalliberalen Sachsen, ein geistiger Ableger der *Leipziger Neuesten Nachrichten*, hat unlängst ihr Blattchen an dem fortwährenden Landtag abgeordneten Broda aufgefordert, weil dieser den immer anwachsenden Liberalen eine wenig den Text gelesen hat. Wie wenig weit die Geisteskraft der Umstehen bei der Beurteilung politischer Vorgänge reicht, ist hinlänglich bekannt; um so größer ist sie aber im Edmühlen der politischen Gegner. In dem Artikel gegen Herrn Broda wünscht sie diesen einfach zu den Unabhängigen Sozialdemokraten, obwohl sie genau weiß, wie groß der politische Gegensatz zwischen Broda und den Unabhängigen Sozialdemokraten ist. Sie möchte aber auch selbst fühlen, dass dieser doch mehr auf die Sachmuskeln als auf die Sornenader wirkt, deshalb stänkerte sie ein wenig in der Fortschrittlichen Volkspartei umher, indem sie behauptete, diese sei mit dem Ausreisen Brodas auch nicht zufrieden. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat nun die Allgemeine Zeitung in Chemnitz folgende Zeilen gesandt:

"Die Sächsische Umstehen, das Organ der Nationalliberalen Sachsen, bringt in ihrer letzten Nummer eine Polemik gegen den Abgeordneten Broda, überzeichnet: "Eine Störung im sächsischen Überlandom".

In dem Artikel, der sich auf die scharfe Verärgung der Vaterlandspartei durch den Abgeordneten Broda wendet, glaubt das genannte Blatt, diesen in Gegenwart wenigstens zu einem Teil seiner Partei bringen zu können. Es meint, dass sein Vor gehen selbst in der eigenen Partei nicht überall mit ungeteiletem Wohlgefallen verfolgt werde. Demgentümer ist festzu stellen, dass Abgeordneten Broda in seinem entzweien Kürschen gegen die neue Gründung nicht bloß seine Fraktion, sondern auch, wie zahlreiche Aufschriften aus dem Lande beweisen, die Partei voll hinter sich hat. Die Drohung, die die Sächsische Umstehen mit den Worten ausdrückt, "Am fortwährenden Vater wird man unsre Hinweise, wie wir hoffen, richtig verstehen und würdigen", ist durchaus unangebracht.

Die Sächsische Umstehen benutzt weiter den Ausdruck "den bed

Abgeordneten Broda auf über den Grenzschub zu dem Versuch, ihn zu disreditieren. Indem sie es für unerschöpflich erklärt, dass er den Vorschlägen ein "Schulvoten-geklagt" und dies auch noch im Landtage selbst vorgebracht habe, geht sie ganz über den Kern der Sache hinaus, ignoriert sie völlig die von dem Abgeordneten geschätzteren näheren Umstände, den unglaublichen Durcheinander, mit dem gegen ihn verfahren worden war. Es war ihm von einer Grenzschwelle auf denselben Bahnen, auf den er tags vorher an einer anderen Stelle anstandlos über die Grenze nach Böhmen hatte passieren können, die Rückkehr in das Reichsgebiet wegen eines angeblichen Formfehlers versagt worden, obwohl es sich um einen deutschen Staatsbürger, einen deutschen Staatsbeamten und noch dazu um einen deutschen Volksvertreter handelte."

Aus dem 18. sächsischen Kreis.

Die Ortsgruppe Crimmitschau unserer Parteiorganisation im Kreis veranstaltete am Sonnabend, den 28. Februar, eine öffentliche Versammlung mit der Tagetforderung: Die politische Situation und die Aufgabe des Proletariats. Die Versammlung war außerordentlich besucht. Der Referent, Genosse Reichsabgeordneter Fädel, erledigte sich in ein ergänzendes zweistündiges Rede seiner Aufgabe. Der starke Beifall der Versammlung sowie die große Zahl von Anmeldungen zu unserer Partei zeigten, dass man mit den Ausführungen des Referenten sowie mit der Politik der IL D.P. einverstanden ist. Die Versammlung hat gesagt, dass die Crimmitschauer Arbeiterschaft auf Seiten der Unabhängigen Sozialdemokratie steht. Die Ereignisse der letzten Tage innerhalb der alten Parteiorganisation ließen dies sehr deutlich erkennen. Die Crimmitschauer Parteibewegung stand von jenseit in Bewegung auf Mitgliederzahl innerhalb des 18. Kreises an erster Stelle. Die Kriegspolitik der Partei bewirkt auch hier, dass die Ortsgruppe Crimmitschau von ihren Mitgliedern in Opposition gedrängt wurde gegenüber den Anfangsleuten des Kreises, die an dieser Politik noch heute festhalten. Die Zeitung der Ortsgruppe Crimmitschau verlor in jedem Lager der alten Partei zu bleiben. Die Folge davon war, dass ein großer Teil der Mitglieder die Volkszählung entstellt und die Bewegung immer mehr zurückging. Die von den Anfangsleuten des Kreises nach bekanntem Rezept hinausgewor-

ten Mitglieder hatten mittlerweile eine neue, sich nunmehr richtig entwickelnde Organisation gebildet. Diese Genossen im Kreis sammelten nun auch in Crimmitschau die Genossen, die während der alten Partei den Alten gefolgt waren, um sich. Die Spaltung, von den Kriegsparteilichen verursacht, war nun vorhanden. Glücklicherweise vollzog sich nun die Einigung in der Crimmitschauer Bewegung immer mehr und mehr, indem sich die Arbeiter unter die Fahne der Unabhängigen Sozialdemokratie scharen. Hervorragend dazu beigetragen haben als die Kraft, die das Volk will und das Geschäft", die Leute des Zwicker Volksblattes, sowie der Vorstand des Kreises durch ihr Vorhaben gegen Andererhanden in der Partei. So entzerte man den Vorstand der Ortsgruppe den Volksblattexperten Genossen Fädel wegen ihrer oppositionellen Gesinnung ebenfalls aus der Partei in der bekannten Weise. Dies bewirkte, dass sofort der überprosche Teil der noch vorhandenen Mitglieder sich der unabhängigen Bewegung anschloss. Das Zwicker Volksblatt bemüht sich nun unter heftigeren Rufen noch Einigkeit, die ihm noch verbleibenden Schätzchen zu sammeln. Sie bestehen aber in der Hauptfahne nur noch aus den Anhängern der Ortsgruppenlosen und der Genossenschaft. Diese Leute versuchen nun in Gemeinschaft mit den Volksblattteilnehmern die sich vollziehende Einigung der Arbeiterschaft zu verhindern, indem sie Artikel von Unrat auf die Leiter unserer Bewegung schlecken. Der Versuch, irgendwie Einfluss zu gewinnen, ist aber ausgeschlossen. So versuchen sie vor einigen Tagen unter großem Aufwand von Melleme, durch Verbreitung von Handzetteln und Aufrufen in den ihnen zur Verfügung stehenden Volksblatt eine Massenversammlung aufzutreiben. Als Referenten, der Zugriff ausübten sollte auf die in Crimmitschau hauptsächlich vorhandenen Textilarbeiter, hatte man sich den Redakteur des Textilarbeiter-Kreises aus Berlin kommen lassen. Der Erfolg war, dass sich kaum 70 Personen, darunter auch einige Bürgerliche, eingefunden hatten, die neue Leute aus dem Munde des Herrn Krämer anzuhören. Ein recht beträchtliches Gefüll über die ihm entgegenstarrende Leere des Saales sorgte an diesem Abend erschrockene Besucherkreise Meter. So endete die erste Aktion dieser Leute im Kampfe gegen die Crimmitschauer Arbeiterschaft. Das sonst so geschwätzige Zwicker Volksblatt ist seinen Fefern den Verlust von dieser Versammlung heute noch schuldig. Bereitslich ob des verdienten Meinfalls.

Licht-U.T. Spiele

Erstaufführung!

Der Antiquar von Strassburg

Dramat. Filmwerk in 5 Akten.
Aus der gegenwärtigen schweren Zeit.

Hauptdarsteller:
Dr Hubert Sawab. Hauptm.d.R.
Privatdozent für Geschichte
Curt Vespermann.
Clara, die Tochter Hae-ll
Edith Mellor.

Mit eigener Musik.
Verstärktes Orchester **Günther Cobenzl.**
Unter Gesangbegleitung durch eine gut bekannte Opernsängerin Leipzigs!

Telef. 3187

Kinderträume!
Lustspiel.
Nur für Erwachsene!

JMKUNZEL Hansstr. 19.

Im Herzen der Stadt

Erdarbeiter stellt ein.
Tredauer
Frellade-Bahn., Fabrikstr. 5,
leichter Platz, bei Poller Fuchs.

**Zimmerleute
Maurer
und Arbeiter**
für Freizeitwilligen Bau
stellt sofort eig.
Baugesch. Fricke
Oststraße 105.

Tüchtigen Schuhmacher
sucht sofort
w. Reggertin
Kleinrich., Bleckaustraße 20.

Schüljungen
für Votendinge sucht
w. Müller
Kohlenstraße 18/20.

18-jähr. Schulmädchen zum
Neinern. 2mal wöchentl. gef.
St. Völkerbergsstr. 6, p. I.
Ehrliches sauberer Schul-
stab zur Aufwartung gesucht.
Wasserturmstraße 48, II. Et.

Auf Wunsch bis einschließlich Sonntag verlängert

Königspavillon-Lichtspiele
Promenadenstrasse 8

Telephon 19271 ca. 1000 Plätze Telephon 19271

Gastspiel der deutschen Lichtspiel-Oper-Gesellschaft

**Lichtspiel-Oper
Lohengrin**

Romantische Oper in drei Akten von
Richard Wagner.

Personen der Handlung:
Heinrich der Vogler, deutscher König
Lohengrin
Elsa von Brabant
Herzog Gottfried, ihr Bruder
Friedrich von Telramund
Ortrud, seine Gemahlin
Schauplatz der Handlung: Antwerpen. — 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts.

Unter persönlicher Mitwirkung einer grossen Anzahl von Sängern und Sängerinnen erster Opern-Bühnen.

Täglich 2 Vorstellungen, 1/5 und 3/8 Uhr.

Eintrittspreise einschl. Steuern:
Mittellog. Mk. 8.— Seitenlog. Mk. 2.50
Balkon . Mk. 2.— I. Platz Mk. 1.50
II. Platz Mk. 1.10 III. Platz Mk. 0.80

Nachmittags ermäßigte Preise.
Kinder und Militär nachmittags halbe Preise.
Textbücher an der Kasse.

Vorverkauf der numerierten Plätze zur Abendvorstellung im Königspavillon von nachmittags 8 Uhr ab.

Jugendlichen ist der Besuch der Aufführung des Nachmittags erlaubt.

Verhältnisse

Rühe, grös. Restaurations-
heim auf d. Burauer Str. 21/2.
Tücher - Näh - Waschino,
Kleiderstock zu verl. Rätsch.,
Kleiderstraße 7, II.

Sporiwig, Klappw. m. Verb.
bill. a. v. Senefelderstr. 1, IV. I.
Handw. u. Näh. 2, 4, 6, 8, 10 Mr.
Tr. v. bill. Dörrenst. 14, III. I.

Handwagen und Nähde zu
verl. Pl. Ischacherstr. 57.
Kräft. Handleiterwagen
sowie Wagenradex ver-
kauf billig. Max Lano,
Marktstraße.

Größeres Handwagen
und Hundeschlitten zu ver-
kaufen. Silberbad, Panitzsch
bei Borsdorf.

Belterwagen, Waschge-
räte, Belterw. billig. Bind.,
Burauerstraße 15.

Gross-Leipzig
Stadt Nürnberg

Bayerische Str. 8/10. Fernspr. 1430.

Verlängertes Gastspiel der berühmten
Junghähnel-Sänger

bis 15. März cr.

zur Vollständig neuer Spielplan.

Zum Schluss:

Moritz oder Uff Urloob der heime.
Bauernkomödie von Oskar Jungbäbel.

Anfang 1/8 Uhr. Vorverkauf: Polich, Klemm
und Theaterkasse Gross-Leipzig.

Nach kurzem Seiden entschließt schnell und
unerwartet heute morgen 10 Uhr unsere liebe
Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Berta verw. Stange

im Alter von 78 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen tiefschwarz nur hier durch an
2. Mo. a. u. den 27. Februar 1918

With Stange und Hinterbliebene.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags
1/8 Uhr, vom Trauerhaus, Hauptstraße 10,
aus statt.

Bersteigerung
von etwa
1½ Millionen

rohen bunten und einsarbigem Kaninfellen,
Wildkanin- und Hasenfellen für Pelzwerk-
bereitung an

Freitag, 15. März 1918
vormittags 10 Uhr
im großen Saale des
Kaufmännischen Vereinshauses, Leipzig
Schulstraße 8.

Als Bieter sind nur Rauchwarenhändler, Rauchwarenzurichter, Rauchwarenläder und Allerhöchster zugelassen, die in einem Handels-
Rechtsgesetz des Deutschen Reiches eingetragen sind und spätestens 5 Tage vor der Versteigerung
ihren Handelsberechtigungszeug der Kriegs-Gesell-
Aktiengesellschaft übermittelt, den Verpflichtungs-
schein der Gesellschaft vollzogen und 10000 Mr.
in bar oder deutscher Kriegsanzleihe hinterlegt
haben.

Nicht zugelassen werden Unternehmungen,
deren Kapital zu mehr als 25 vom Hundert
einblättrigen Staatangehörigen zusteht. Auch die
für die Sammlung von rohen Kanin-, Dolen-
und Hasenfellen zugelassenen Großhändler dürfen
an der Versteigerung nicht teilnehmen.

Die weiteren Versteigerungsbedingungen sind
bei der untenzeichneten Gesellschaft zu erfahren.

Kriegs-Fell-Auktionsgesellschaft
Leipzig, Tröndlinger 3.

Geübte Handpresser
per sofort gesucht von

Julius Hager
Großbuchbinderei, Breitkopffstraße 9.

Tüchtige Klempner
werden sofort eingestellt.

Clemens Humann
Metallwarenfabrik und Apparatebau
Leipzig-Reutlingen, Wissmannstraße 20.

Junger Bursche, Frau od. Mädchen
sofort für leichte Arbeit gesucht.

C. A. Eidner, Gutiglich
Laußner Weg 25.

Düngekalk Ur-Garten- und
Feldbesitzer
gemahl. Kohlen, St. Anat. d. Agl. Verf. St. 10% Sauerst.,
wird morgen Sonnabend nachmittag und Sonntag vor-
mittag bis 1 Uhr von meinem Lager Weihenfeller
Straße 28 und Ischacherstraße 56 ausgegeben.

Rudolf Müller, L. Plagwitz, Telefon 4008.

Verein Hauspflege.

Der Verein "Hauspflege" bewirbt, Familien, in denen
die Mutter durch Krankheit oder Wochenbett an der Leitung
der Wirtschaft verhindert ist, Hilfe zu gewähren durch
Pflegerinnen, welche den Haushalt besorgen und die
Kinder betreuen.

Pflegegeglaube
werden entgegengenommen: Burgplatz, Stadthaus, Zwisch-
Gesch., Zimmer 787, wochentags 9—11 Uhr, Tel. Neues
Rathaus 20.

Professor Unrat.

Roman von Heinrich Mann.

Nachdruck verboten.

24

Unrat war fahl, er zitterte.

"Die Künstlerin Fröhlich," rief er mit einer Stimme aus der Tiefe und schrie giftig vor Angst nach ihr hin, "ist nicht eine Geschaffene, das es ihr ansehen würde, Ihr Blut zu trinken, Mann!"

"Gern Blut stach sie; sie sauste.

"Gehn Sie man wieder weg," versetzte sie, "da is ja nischt zu machen."

Und Unrat im Triumph plötzlich rot auf den Backenknochen, und mit einem Sprung:

"Hören Sie es, Mann? Sie sagt es Ihnen selbst. Die Künstlerin Fröhlich verweist Sie ins Egy. Gehorchen Sie! Gernwärts nun also!"

Er hatte den Kapitän schon gepackt, sich in ihn eingekrallt, ihm zum Ausgang gegerbt. Der starke Mensch ließ den hellsichtigen Anwalt nicht losziehen. Aber das war schon jenseits der Schwelle, und die Tür schloß sich bestimmt vor seinen erstaunten Brauen.

Der Künstlerin Fröhlich war gewaltig auf den Tisch.

"Menschendind, Sie sind woll —"

Unrat kam plaudernd auf ihn zu. Kiepert belam Durch.

"merker! Sie sich — denn also — das die Künstlerin Fröhlich unter meinem Schuh steht, und doch ich nicht gesonnen bin, sie beleidigen noch auch das Heft mir entwinden zu lassen. Wiederholen Sie sich dies des Hinter! Schreiben Sie es sich auf!"

Der Künstlerin Fröhlich war etwas, aber er sah bestimmt aus. Allmählich machte er sich davon. Die Künstlerin Fröhlich sah Unrat an und lachte laut auf; dann kam ein viel leiseres Lachen, spöttisch und hässlich, und so, als lächle sie über ihn nach und über sich selbst: warum sie sich trotz lächelte auf ihn, den sie hässlich fand.

Die dicke Frau überwand ihr Nebelecken und legte Unrat die Hand auf die Schulter.

"Nu hören Sie mal zu," sagte sie.

Unrat wischte sich die Stirn, halb abgewendet und völlig bestürzt. Die Panik des Tyrannen, der einer Widerfahrt durch losloses Wollen begegnet, sie ließ ihn wieder einmal steinig erschöpft zurück.

"Also da aus der Tür geht Kiepert, und da is die Rosa, und da sind Sie, und hier bin ich . . ."

Mit eindringlicher Stimme hielt sie ihm die Wirklichkeit vor.

"Und denn war da noch der Schiffskapitän, den Sie rausgesetzt haben. Der kommt nämlich aus Finnland und hat 'n glänzendes Geschäft gemacht, weil ihm nämlich sein Schiff untergegangen ist, und es war verschworen . . . Sie haben wohl sein Schiff verschworen? Ja, das muss ja auch nich sein. Dafür haben Sie andre Geistesgaben. Sie müssen sie bloß mal sehen lassen, das is allens was ich sag . . . Da is also nu die Rosa. Sie verkehrt? Der Kapitän hat Geld, is 'n ansehnlicher Mann und gefällt dem Mädchen."

Unrat blickte verstört auf die Künstlerin Fröhlich.

"Is ja gar nich wahr," mache sie.

"Sie haben es doch selbst gesagt."

"Gott, kann Sie lügen."

"Denken Sie doch mal, daß Ihnen der eine Schüler von Ihrem Professor, der mit der schwarzen Rose auf die Augen, daß der Ihnen 'n ganz ernsten Antrag gemacht hat."

Unrat fuhr wild auf. Die Künstlerin Fröhlich beschwichtigte ihn.

"Das is ja 'n böswilliger Arztum. Sehraten will mich bloß der Worte, der auslädt wie 'n besoffener Mond. Ein Graf is er, aber was hab ich davon, ich mag ihn doch nich . . ."

Die lächelte Unrat zu, läudlich.

"Na meinstwegen hab' ich gelogen," sagte die Frau. "Aber das stimmt doch woll, daß Sie mir zweihundertzig Mark schulden, waschen, Kloischen? Sehn Sie, Herr Professor, man is sonst nich so, und ich habt mir lieber 'n Finger ab, als daß ich das in Ihrer Gegenwart zur Sprache bring". Über schlichtlich is man sich selbst der Nächste, is doch wahr. Und dafür, daß Sie hier alle andern rauszuholen, Herr Professor, sei'n Sie man nich böse, dafür bieten Sie nich genug. Von's Geld will ich nich mal reden; aber so 'n junges Ding will auch Liebe und kann sie woll beanspruchen. Da merkt man bei Ihnen gar nichts von, Sie kommen einfach nich draus. Ich weiß nicht mal, ob ich das neinlich finden soll, oder lachhaft."

Die Künstlerin Fröhlich rief:

"Wenn ich selber nicht lage, kann es Ihnen auch recht sein, Frau Kiepert."

Aber die dicke Frau wehrte ab: Sie hatte das Bewußtsein, für Moral und Sitte ein vernünftiges Wort eingelegt zu haben; und sie schrie erhobenen Hauptes hinaus.

Die Künstlerin Fröhlich rückte die Schultern.

"Sie is ja nur ungebildet, aber gutmütig. Na, las ihr. Wenn Sie nu man nich glauben, daß ich mit ihr unter einer Decke steck' und Sie bloß ranftreien will."

Unrat sah vom Boden auf. Nein, diese Vermutung hatte ihm fern gelegen.

"Nebenhaupt steck' ich mit keinem unter einer Decke . . ."

Die lächelte von unten, spöttisch und schlichtern.

"Ach mal mit Ihnen . . ."

Nach einer Pause.

"Das is doch wahr?"

Sie muhte mehrmals fragen. Unrat merkte nichts von der Brücke, die Ihre Worte ihm bauten. Nur von der entstandenen Stimmung fühlte er sich umfangen, daß ihm schwoll ward.

"Magst denn sein . . ." versetzte er und strecke zitternde Hände aus nach der Künstlerin Fröhlich. Sie überließ ihm die übrigen. Ihre kleinen Finger, ein wenig grau und fetzig, schlüpften weich zwischen seine Knorpel. Ihr Haar, ihre Stoßblumen, ihr buntes Gesicht drehten sich ihm als ein farbiges Rad vor den Augen. Er kämpfte sich durch.

"Sie sollen der Frau kein Geld schulden. Ich bin entschlossen —"

Er schluckte hinunter. Es fiel ihm mit Schrecken ein, der Schüler Lohmann möchte ihm in seinem Entschluß zuvorgekommen sein: der Schüler Lohmann, der in der Klasse saß und sich vielleicht im Zimmer der Künstlerin Fröhlich verborgen hielt.

"Ich will Ihnen — traum fürwahr — Ihre Wohnung bezahlen."

"Davon reden wir mal nur nich," erwiderte sie leise. "Das is bei uns Nebensache . . . Nebrigend lost mein Zimmer nich viel . . ."

In Pausen:

"Es is hier oben im Haus . . . Es is ganz schön . . . Wollen Sie es mal sehn?"

Sie hielt die Ober gesenkt und sah bestürzt aus, wie man bei der Erklärung eines ersten Mannes aussehen müsse. Und sie wunderte sich, weil sie gar keine Nachlust verspürte, und weil eine kleine sierliche Wollung ihr Herz anhob.

Sie erschloß einen ungewöhnlich dunklen Blick und sagte:

"Na, nu gehn Sie man voraus. Die Aßen im Saal brauchen es ja nicht gleich zu merken."

Kleine Chronik.

Der Klebeverein führte am Freitag in seinem dritten Konzert in der Thomaskirche Franz Schuberts Ad-Dur-Messe auf. Der große Meister des Lieds hat während der kurz bemessenen Frist seines Erdendaseins auch auf dem Gebiet der geistlichen Musik eine vollständige Fruchtbarkeit entfaltet, die lateinische Messe nicht weniger als sozusagen vollständig vertont, dazu eine deutsche Messe und zahlreiche einzelne Kyries, Tantum ergo, Salve regina, Osterorien und Statu maters geschaffen. Gewiß ist sehr vieles davon nur für die Gelegenheit einer Aufführung in einer der Wiener Vorstadtkirchen entstanden, äußerst roch hingerissen und auch ohne den Stempel ewig schöner Ausdrucks Kraft geblieben, wenn auch wohl auch in jedem Schubertischen Entwurf Angelikas seiner genialen Empfindung zu finden lassen. Aber in diesem gehäussten Schatz, der sich und erst durch die große Gesamtaufgabe der Werke erschließen konnte, stecken auch zwei Messen, die zur rechten Verdienstlichung des Schubertischen Schaffens unbedingt ebenso zu kennen notwendig ist wie die S. Pauli- und die C-Dur-Sinfonie. Es sind die Messen in Ad und in Es, von denen die erste 1822 vollendet, die zweite erst kurz vor Schuberts Tode gekrönt wurde, und die beide einander insofern ergänzen, als die erste ein Abbild des welchen, schwärmerischen, in zarte Stimmungen untertauchenden, die zweite das des tragisch erregten, sein Schicksal erfüllenden Meisters ist. Diesen beiden Messen hat Schubert auch wiederholt seine kompositorische Ausmerksamkeit zugewandt, indem er manches veränderte und besser zu machen suchte, als es der erste Einfall ihm eingab. Wir sehen ihn also einigermaßen mit dem Stoff ringen, was sonst nicht seine Art war. Er hat sein kirchliches Schaffen einmal recht anschaulich charakterisiert, indem er die Verwunderung der Hörer über seine Feinmelodistik, wie sie sich in einer Symphonie an die heilige Jungfrau ausgedrückt habe, aus dem Umstand zu erklären sucht, daß er sich nie zur Andacht forciere und, außer wenn er von der Andacht unwillkürlich übermannt werde, nie derfeinen Hymnen und Gebete komponiere; dann aber, meint er treuherzig, sei sie gewöhnlich auch die rechte und wahre Andacht. Diese wahre Andacht spricht mit der reinsten Hingabe des gläubigen Katholiken aus der Paralle der Ad-Dur-Messe, die erste nahezu unsinnig Nähe nach ihres Schöpfers Tod angedeutet wurde. Wir finden an diesem Werk eine formale und innerliche Absonderung, die ganz erstaunlich ist. Nichts stört den Gesamtcharakter hoffnungsvoller, vertrauenreicher Gottesanbetung, mit dem das Antlitz einsetzt; eine starke, kindliche Seele hält Zwiesprach mit dem Geist, den sie einen lieben Vater nennt. Überall da, wo Bach, Beethoven und auch eine Reihe anderer großer Messenkomponisten zu charakteristischen Mitteln greifen, um bedeutenden Abschnitten des Textes teils imposante Wucht,phantastische Größe, teils herben, erhabenen Schmerz, sich aus seelischer Bedrücknis losreißende jubelnde Freude, kräftiges christliches Bekennenmixt aufzuprägen, bleibt Schubert in den Grenzen eines fast schattenlosen, erhabenen Gesangs, der freilich so durchdringt ist von der hingebenden Wärme seines Glaubens, daß er uns gleichfalls, wie in den Messen der genannten Meister, nur eben in anderer Weise, in Erhebung und Stärkung des Herzens läuft. Innerhalb dieses Empfindungskreises stellt die Ad-Dur-Messe aber doch ein Kunstwerk von bewunderlicher schöpferischer Kraft dar, die im prächtigen Schlus des Gloria und im unerschöpferlichen C-Dur-Motivo des Credo Höhepunkte von besonderer Eindruckskraft erreicht. Die durchdringliche Anwendung der Tonarten nach ihrem innerlichen Wesen ist an diesem Werk des eigenen Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungsfördernd und fördernd mit; aussallend ist die Vorlese durchsichtigkeit der Tonarten nach ihrem Studiums wert. Der Melodiker Schubert führt viele Partien zu unvergleichlicher Schönheit sowohl der edlen Anteile wie des herzinnigen Ausdrucks. Davon geben die knapp gehaltenen Sätze des Ante, Sanctus, Benedictus und Agnus dei Zeugnis. Kurz vor dem Schlus weicht Schubert ein Stück von der feinen Linie ab und bringt im Domus nobis pacem eine Friedensbitte, die und zu sorglos, zu siegesbewußt, fast etwas als oberflächlich vorkommen will. Die Führung der Stimmen ist durchaus edel und gesangsfähig; das Orchester wirkt lediglich Stimmungs

Neues Theater.
Augustusplatz. (Gernau 1415).
Freitag, den 1. März 1918
K. Freunds-Bühne (2. Folge, teil):
In der Neueröffnung
Der Vokillon von Bonnemeau.
Komödie Oper in 3 Akten von de Lassau und Brandweil.
Kunst von Adolf Adam.
Personen: Kapellmeister, Herzl, Bühnenteit; Spielerleiter (Nathaniel); Person: Ad. A. Kließ; Chaberton, ein Vokillon (Hans Lippmann); Bijn, ein Wagner (Hans Müller); Marquis von Gorin, Königlicher Hammerherz (Eugen Albert); Mademoiselle Miette (Alida Hansen-Schultheiß); Personen des 2. und 3. Aktes (10 Jahre später): St. Phar, erster Sänger der Königlichen Oper (Hans Lippmann); Marquis von Gorin (Eugen Albert); Alendorf, Bourdon, Oberhüter der königlichen Oper (Hans Müller); Emilie Herzelberg; Frau von Latour (Alida Hansen-Schultheiß); Rose, deren Hammermädchen (Paula Engert).
Einlage: Gute Nacht da mein herzens Ein, Lieb von mir, gefangen von Hans Lippmann.
Ruhe nach jedem Akte.
Opernpreise: Einlaß 50,- Uhr, Eintritt 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Kaufkarten ausgängig.
Die Tageskasse ist von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Alles Theater.
Richard-Wagner-Platz. (Gernau 1416).
Freitag, den 1. März 1918
Neubau!
Meine Frau, die Hoffschauspielerin.
Durchspiel in 3 Akten von Alfred Müller und Robert Gadd.
Regisseur von Spielerleiter Hermann Rudolph.
Personen: Dr. Kurt Nelsdorff, Schriftsteller (Otto Reitz); Asta Nelsdorff-Wallot, Hoffschauspielerin, seine Frau (H. Otto-Norenstein); Else, seine Schwester (Hedda Reitz); Willi Strupp, Antiquitätenhändler (Wilhelm Engels); v. Moskowitsch, Kunstsammler (Emil Reimers); Erich Dölfers, Land-pal. (Eduard Nametof); Emil Käpple, Menter (Kurt Hahn); Walter Caneckhoff, Spielerleiter (Willy Hellmuth-Nehm); Theo Wanzleib, Schauspieler (Alfred Berger); Ernst Goldstein, Schauspieler (Oskar Berger).
Zette Burg, Schauspielerin (Mia Ott); Erna Linb, Schauspielerin (Wilkka Strauß); Bella Wenzberg, Opernsänger (Kurt Hänsel); Kullmann, Hofjäger (Kurt Böttermann); Heinrich, Diener bei Dr. Nelsdorff (Hans Noll).
Pause nach dem 2. Akt.
Gewöhnl. Preise. Einlaß 50,- Uhr, Eintritt 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Die Tageskasse ist von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Battenberg-Theater
Freitag, den 1. März 1918, abends 8 Uhr, zum 18. Male:
Wie wir vergeben unsren Schuldigern.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Erich Fries.
Sonntags: Wie wir vergeben unsren Schuldigern.
Kartenvorverkauf an den Tagessässen von 10—2 Uhr.

Kristall-Palast
Der glänzende Mess-Spielplan!
Kurzes Gastspiel des beliebten Komikers
Robert Steidl
mit seinen neuen Vorträgen.
Dobo-Truppe
Österreichisch-Ungarische Tänzer.
Josef Milos neueste Schöpfung
„Triumph der Schönheit“
Darstellung berühmter Meisterwerke der Plastik.
Aussendem: 8 weitere erstkl. Spezialitäten-Nummern.
Anfang 7½ Uhr.

Strümpfe
werden sachmännisch sauber
angestrickt. Strümpfabrik
Otto Rata, Grimm. Stelnw. 22,
Münzberger Str. 21 (Baden).

Vermietungen

Osten.
Logis im Gas, im Osten, Preis
300-400 RM., 1. Juli zu mieten
gef. Off. u. N. 54 a. d. Exp. d. Bl.

AKAL
der neue billige
Metallputz

verblüffend wirkend

in Pulverform - Beutel 20 Pf.
entspricht, nur mit Wasser
gelöst, dem Inhalt der
vgl. 50-75 Pf. Flaschen

Verkaufsstellen
durch Plakate kenntlich

Chem. Fabrik Akal
Arno Knörnschild, Leipzig

Zur Messe:

Dreher Hof, Hauptgesch., St. X.

Steuer- ▶
Roklamation, Deklarat.,
Erlass-, Gestundungsges.,
Steuerstrafssachen.
Steuerbüro P. Graf
Grimm Stelnw. 14. Tel. 17184.

Neues Operetten-Theater.
Hofstraße. (Gernau 2481).
Freitag, den 1. März 1918
Die Esaradößflin.
Operette in 3 Akten von Leo Stein und Otto von Bock.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Otto Bindorf.
Personen: Leopold Maria, Fürst von und zu Böhmen-Böhmen (Joseph Braunemann); Minette, seine Frau (Emilia Robartz); Editha Monath, beider Sohn (Walter Grabe); Rosalie Gott, Richter des Gerichts (Kurt Teuber); Graf Anton Mönchau (Wolfgang Eisler); Baroness (Eduard Weiß); Egon von Rosenhoff, Oberleutnant i. d. R. (August Böhm); Herr von Kreuzes, gewann Axel Raffl (Ludwig Weiß); von Böck (Kurt Weißbach); Dulita, Bartelbombe (Eduard Bölling).
Pause nach den 1. und 2. Akten.
Gewöhnl. Preise. Einlaß 50,- Uhr, Eintritt 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Schlafkarten ausgängig.
Die Tageskasse ist von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Leipziger Schauspielhaus.
Sophienstr. 17/19. Direktion: Fritz Bleiberg. (Gernau 1020)
Freitag, den 1. März 1918
Die Menschenfreunde.

Drama in 3 Akten von Richard Dehmel.
Im Spiegele gespielt von Fritz Bleiberg.
Personen: Christian Vogt, ein Millionär (Paul Niedermann); Gustav Dach, sein Butler, Kammerkommissar (Walter Leibelt); Die alte Anna, Wirtschäferin bei Christian (Stella David); Ein Oberbürgermeister (Hans Ettmüller); Ein Oberregierungsrat (E. M. Laurerius); Ein Regierungspräsident (Alfred Weiß); Ein Minister (Julius Donal).
Reit Sommer, Winter 1918, also drei Akte vormittags.
Nach Beginn der Vorstellung werden die Zutaten zum Fischauktions-
geschloß geholt und gehalten.
Pause nach dem 2. Akt.
Gewöhnl. Preise. Einlaß 50,- Uhr, Eintritt 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Dingen- und Jahreskarten haben Gültigkeit.
Die Tageskasse ist geöffnet wochentags von 10—2 Uhr. Sonntags von
11—2 Uhr.

Kasino-Lichtspiele
Heumarkt
ca. 600 Plätze
Doppel-Programm!

Henny Porten



In der Hauptrolle des Dramas in 4 Akten
„Edelsteine“.

„Das Leben – ein Traum“

Drama in 3 Akten.

Aus dem I. Akt: Verlobung im Hotel Victoria-Pyrmont u. Raub der Brieftasche.
II. Akt: Der Versuch, immer wieder Geld für sich und seinen geheimnisvollen Freund zu erhalten.
III. Akt: Der Ehegatte sinkt von Stufe zu Stufe.

„Es war ja nur ein Traum“
mit Maria Fein.

Welt-Theater

Barfüßergasse
ca. 600 Plätze
Am Markt

Auf vielseitigen Wunsch
um eine Woche verlängert:

„Die nach Glück und Liebe suchen“

Roman aus einer kleinen Residenz
in 5 Akten.



Hauptrolle: Jan Andra

In der Patsche

Lustspiel.
Hauptrolle:
Schnurzel gen. Bumke.

Battenberg
Täglich abends 8 Uhr
Der erstklassige März-Spielplan
Tageskasse von 10-2 Uhr und Zigaretten-Geschäft K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Strümpfe
werden sachmännisch sauber
angestrickt. Strümpfabrik
Otto Rata, Grimm. Stelnw. 22,
Münzberger Str. 21 (Baden).

Vermietungen

Osten.
Logis im Gas, im Osten, Preis
300-400 RM., 1. Juli zu mieten
gef. Off. u. N. 54 a. d. Exp. d. Bl.

Gunnar Tolnäs
in seiner neuesten Filmschöpfung
Die Spur der ersten Liebe
Prinz Sami.
Lustspiel in 3 Akten. — Hauptrolle:
Ernst Lubits und Ossi Oswald.
Dasselbe Programm vom 1. bis 4. März
Wintergarten
Eisenbahnstrasse 56.
Ost-Passage
Eisenbahnstrasse 74.

Colonnium
Roßplatz 12-13
Fernsprecher 20792-93

Die Nacht des 24. August

Dekativ-Drama in 4 Akten.

„U-Boote heraus.“

Mit U-Boot 178 gegen den Feind.
Militärmäßlicher Film.

Dasselbe Programm vom 1. bis 4. März
Schloss Lindenfels, Karl-Helme-Strasse 50.

In allen Theatern Jugendvorstellung.

Astoria-Lichtspiele
Montag, den 4. März, abends plötzlich 8½ Uhr
Sonder-Veranstaltung für Messbesucher
veranstaltet vom Deutschen Verein für Sanitätshunde
Vorführung des im Felde aufgenommenen Filmwerkes:
„Dem Licht entgegen“
und Vorführung von Sanitätshunden mit Führern.
Hierach:
Die englischen Tanks von Cambrai.

Vaterland-Lichtspiele
im Kaffeehaus Bauer
ca. 1100 Sitzplätze
Doppel-Programm!

Rächende Liebe

Filmtragedie in 4 Akten

Hauptrolle:
Maria Carmi
„Teufelchen“
Filmromance in 3 Akten.

Hauptrolle:
Wanda Treumann
Anfang:
Täglich 4 Uhr
Sonnt. 3 Uhr

Palast-Theater, Gohlis
„Zügelloses Blut“
Lebensschicksal in 5 Akten.
„Die List der Neuvermählten“
Lustspiel in 2 Akten.

Lichtspiele Zschocher
„Die Furcht“
Drama. Hauptrolle: Bruno Decay.
„Verheiratete Junggesellen“
Lustspiel. Hauptrolle: Viggo Larsen.